

Tagungsevaluation

Ergebnisse, Erkenntnisse, Empfehlungen

Impressum:

Herausgeber*in:

IG KIKK – Interessensgemeinschaft der Kulturinitiativen in Kärnten / Koroška
Badgasse 7, 9020 Klagenfurt a.W./Celovec

Verfasserin: Eva Liegl

Fotos: © Gerhard Maurer

Artistic Research „Begleitservice“: Katrin Ackerl-Konstantin

Audio-/Videomaterial: Patrick Kwaśniewski

Tagungskuratoren: Alex Samyi, Lukas Vejnik

Patronanz: Land Kärnten

Sachspensoren: Stadt Klagenfurt, kelag

Klagenfurt/Celovec, September/september 2018

LAND  KÄRNTEN
Kultur


KLAGENFURT
AM WÖRTHERSEE

kelag

INHALT

Einleitung.....	5
Zusammenfassung – Handlungsempfehlungen.....	7
„Begleitservice“ – bemerkenswerte Aussagen und Antworten.....	15
Frage 1: Wer begleitet mich auf dem Weg hinauf?.....	16
Frage 2: Was erwartet mich „oben“?.....	17
Frage 3: Wer begleitet mich auf dem Weg nach unten?.....	18
Frage 4: Was erwartet mich „unten“?.....	19
Freie Szene und etablierte Kulturinstitutionen.....	20
Staubfänger, Kulturtanker, Repräsentationsmaschinen.....	25
Kunst (im)mobil.....	29
Synergien leicht gemacht?.....	31
Kunst und Wissenschaft.....	34
Art-based Research – WTF?.....	38
Experimente und Expertisen.....	40
Developing & Creating Audience.....	43
Quellenverzeichnis/Empfehlenswerte Links.....	45
Anhang	
Über Synergien / O Sinergijah.....	48
Programm des Symposiums.....	50
Runder Tisch / Okrogla Miza.....	52
Themenkreise.....	53
Teilnehmer*innen.....	55
Gesamtschau Antworten „Begleitservice“.....	63–73

**20&21
APRIL18**

Institutionelle
Kultur &
Freie Szene
im Dialog

**KULTUR
BRAUCHT
SYNERGIE**
kultura potrebuje sinergijo

IGKIKK.AT

KULTUR BRAUCHT SYNERGIE — KULTURA POTREBUJE SINERGIO

EINLEITUNG

Von 20. bis 21. April 2018 fand in Klagenfurt erstmalig das von der IG KIKK veranstaltete Symposium „Kultur braucht Synergie – Institutionelle Kultur und Freie Szene im Dialog“ in mehreren Räumlichkeiten der Zentrale des Energieversorgers KELAG (Kärntner Elektrizitäts AG) statt.

Dieser Tagungsort, der im „Boardroom“ eine sehr gute Aussicht über die Stadt Klagenfurt bietet, wurde auch mit der Absicht gewählt, Diskussionen „auf Augenhöhe“ zwischen Vortragenden und Teilnehmer*innen zu begünstigen.

In Kooperation mit Radio Agora wurde ein täglicher Live-Stream geboten. Auf der eigens erstellten Website kulturbrauchtSynergie.at waren und sind Informationen zum Symposium zu finden, auf der Website der IG KIKK Videomitschnitte; die Aufmachung und mediale Aufbereitung befinden sich auf der Höhe der Zeit.

Das von Alex Samyi und Lukas Vejnik kuratierte Symposium bewegte sich um und in zwei Themenkreisen, die zur Unterscheidung der Spezialgebiete beziehungsweise der Zugehörigkeit der Teilnehmer*innen dienten:

Institution und Freie Szene

Kunst und Wissenschaft

Als Teilnehmer*innen und Vortragende waren Vertreter*innen Freier Kulturinitiativen und institutioneller Kultureinrichtungen aus Kärnten/Koroška, Kulturschaffende aus Österreich, Slowenien und den Niederlanden sowie Kulturmanager*innen eingeladen. Vertreter*innen der aktuellen Kärntner Kulturpolitik und der KELAG kamen ebenfalls zu Wort.

Die Künstlerin Katrin Ackerl-Konstantin schuf mit ihrem „Begleitservice“ - bestehend aus einem Artistic Research im Vorfeld und Kunstbegegnungen/Performances im Paternoster/„Partnernoster“ des Veranstaltungsgebäudes während der Veranstaltungsdauer - eine Verbindung zwischen beiden Themenkreisen.

Die vorliegende Tagungsevaluation geht auf Basis des vor Ort aufgenommenen Audio- und Videomaterials, der der Tagung gewidmeten Website <https://www.kulturbraughtsynergie.at>, der schriftlichen Rückmeldungen auf die Umfrage im Rahmen des „Begleitservice“ sowie weiterer Recherchen unter anderem den folgenden Fragen nach:

- Wurden die Zielsetzungen des Symposiums erreicht?
- Inwieweit fand die von der IG KIKK angestrebte „Begegnung auf Augenhöhe“ zwischen Akteur*innen der Freien Szene und Vertreter*innen institutioneller Kultureinrichtungen statt und worin äußerte sich diese?
- Welche vorrangigen, je eigenen, Problemfelder zeigten die Inputs der Beteiligten auf?
- Welche Schlussfolgerungen und Erkenntnisse können aus den Vorträgen und Diskussionsrunden gewonnen werden?
- Welche konkreten Handlungsempfehlungen ergeben sich für die Kärntner Kulturpolitik?

Formal ist diese Tagungsdokumentation in vier unterschiedlich umfangreiche Teile gegliedert, wobei der Text durch Fotos von Gerhard Maurer, der die gesamte Tagung fotodokumentarisch begleitet hat, immer wieder durchbrochen wird.

Den Beginn macht eine Zusammenfassung, die einen schnellen Überblick ermöglicht und daher bereits Antworten auf die 5 aufgeworfenen Fragen gibt. Darauf folgt die schematische Darstellung/Beschreibung/Hervorhebung zentraler Aussagen, die im Zuge des *Begleitservice* per Umfrage unter Kulturschaffenden der Freien Szene schon vor der Veranstaltung ermittelt wurden.

Der dritte und der vierte Teil geben eine Nachschau auf die beiden Themenkreise der Tagung: „Institution und Freie Szene“ bzw. „Kunst und Wissenschaft“ und beleuchten die dort erlangten Erkenntnisse.

Ein Verzeichnis empfehlenswerter Literatur und ein umfangreicher Anhang runden diese Tagungsdokumentation ab.

ZUSAMMENFASSUNG - HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

Die nachfolgende Zusammenfassung ausgewählter Erkenntnisse ermöglicht einen kompakten Überblick über die wichtigsten Aspekte der Tagung. Im Nachhang zum Symposium findet noch eine Umfrage unter Teilnehmer*innen statt, die auch feststellen soll, inwieweit der Praxistransfer bereits gelungen ist.



Foto: Gerhard Maurer

Wurden die Zielsetzungen des Symposiums erreicht?

Die **Wahl eines „neutralen“ Veranstaltungsortes** – weder am Sitz der IG KIKK oder am Sitz einer Freien Kulturinitiative bzw. einer institutionellen Kultureinrichtung aus Kärnten noch in Räumlichkeiten von (kulturfördernden) Gebietskörperschaften – erleichterte Diskussionen und Diskurse der unterschiedlichen Stakeholder.

Jedenfalls erreicht wurde die **Stärkung der Awareness** gegenüber spezifischen Problemlagen der jeweils „anderen“, die über die üblicherweise vordringenden Fragen der Finanzierung/Geldmittelverteilung weit hinausweisen.

Die **beiden gewählten Themenkreise „Freie Initiativen und institutionelle Kultur“** bzw. **„Kunst und Wissenschaft“** wurden **nahezu gleich gewichtet**, mit einem leichten Überhang des Themenkreises „Freie Initiativen und institutionelle Kultur“, wobei in etlichen Vorträgen und Diskussionsbeiträgen **Verschränkungen zwischen beiden Themenkreisen** deutlich wurden.

Das **rectified readymade Runder Tisch** erfüllte nur bedingt die vom Kuratorenteam angestrebte Funktion. Das **sehr stringente Konzept** (das im Anhang zu finden ist) musste in der Praxis deutlich aufgelockert werden – was z.T. auf die doch erhebliche Zeitüberschreitung bei Impulsreferaten zurückzuführen war, die andererseits ein Mehr von bemerkenswerten Denkanstößen mit sich brachte.

Der in Mode stehende und daher **zum beliebigen Gebrauch verleitende Begriff „Synergie“** wurde **mit konkreten Inhalten gefüllt**. Besonders hervorzuheben ist, dass durch eingängige Praxisbeispiele klar wurde, wie **vielfältig Artistic Research** sich gestalten lässt – und welchen **konkreten Nutzen für die Öffentlichkeit** diese Arbeit an der Schnittstelle von Kunst und Wissenschaft mit sich bringen kann.

Inwieweit fand die von der IG KIKK angestrebte „Begegnung auf Augenhöhe“ statt und worin äußerte sich diese?

Die von den beiden Kuratoren Alex Samyi und Lukas Vejník sorgfältig ausgewählten Vortragenden aus dem In- und Ausland gaben **freimütig Einblicke in das eigene Tun** und **veranschaulichten durch** – fallweise durchaus als Best Practice wahrzunehmende – **Beispiele** verschiedene **Praktiken, Taktiken und Strategien**, die zu stärkerer öffentlicher Wahrnehmung des eigenen künstlerischen Schaffens und zur Existenzsicherung, auch abseits klassischer Finanzierungsformen, beitragen können.

Die ungewöhnliche Offenheit, mit der eigene Erfahrungen weitergegeben wurden, verstärkte das **„Wir-Gefühl“ unter den Teilnehmenden als in der und für die Kultur Tätige**.

In den Diskussionsbeiträgen zeigte sich deutlich, dass hier **selbstbewusst für das eigene künstlerische Tun** eingetreten wird, ohne in eine Bittstellerrolle abzugleiten.

Auffallend war, dass im Zuge des Symposiums **keine wahrnehmbare Neiddiskussion** stattfand – ein weiteres Indiz dafür, dass die, fallweise auch von Seiten der öffentlichen Hand forcierte, Reduzierung auf Geldverteilungsfragen zu kurz greift und (künstlich) Gräben erzeugt, die sich durchaus überwinden lassen.

*Welche vorrangigen, je eigenen, **Problemfelder** zeigten die Inputs der Beteiligten auf?*

Wenig überraschend spielen **bei Freien Initiativen und Freien Kulturschaffenden Fragen der Existenzsicherung** eine durchaus große Rolle. Eine berechtigte Forderung lautet: Künstlerisches Schaffen, das öffentliche Wirksamkeit entfaltet, muss den Ausführenden eine Lebensgrundlage bieten können, ohne im dauerhaften Prekariat oder sogar unter der Armutsgrenze zu bleiben.

In diesem Zusammenhang ging es wiederholt um die behauptete vs. faktische **Wertschätzung von Kunst** in einer sich selbst als solche bezeichnenden „**Kulturnation**“ (vgl. dazu das dzt. **bundesländerweit niedrigste Kulturbudget** von 0,51% bei durchschnittlich 1,49% des Gesamtbudgets eines Bundeslandes).

Impulsvorträge von Vertreter*innen institutionalisierter Kultur machten deutlich, dass **ein Mehr an Finanzmitteln durch die öffentliche Hand in der Regel ein Weniger an freier Gestaltungsmöglichkeit** mit sich bringt.

Die vertraglich geregelte Verpflichtung, sich **innerhalb eines konkreten Bezugsrahmens** (z.B. Statut des Stadttheaters Klagenfurt als größtes Kärntner Mehrspartentheater) und ausdefinierter Vorgaben zu bewegen im Zusammenspiel mit der Rolle als bedeutende Arbeitgeber*innen in der Kärntner Kulturszene, hat auch eine gewisse **Schwerfälligkeit** zur Folge und birgt das Risiko, zum kulturellen „Staubfänger“ zu werden, da etwa zugunsten der von der öffentlichen Hand geforderten möglichst hohen Auslastung **wenig Spielraum für die Präsentation zeitgenössischen Kunstschaffens** bleibt.

Wie **Brückenschläge** gelingen können, zeigt beispielhaft der Carinthische Sommer; hier wird gerne für einzelne Produktionen auf das **spezielle Know How, die spezifische Flexibilität** und die kreativ situative Adaptierungsfähigkeit **Freier Kunstschaffender** zurückgegriffen, etwa, wenn es darum geht, ein- und dieselbe Produktion an unterschiedlichen Spielstätten mit je unterschiedlichen Settings zu präsentieren.

Möglich ist solch ein Brückenschlag allerdings nur, wenn **Vertreter*innen institutionalisierter Kultureinrichtungen den Kontakt zur Freien Szene aus eigenem Interesse heraus suchen und beständig halten.**

Ausführlich thematisiert wurde das Feld der **Professionalisierung** Freier Kulturinitiativen.

Dieses Feld umfasst u.a. die Teilbereiche **Planbarkeit** von Kunst- und Kulturprojekten (auch: durch gesicherte Finanzierung), **Kontinuität in Hinblick auf das Qualitätsniveau**, das Verhältnis von **entgeltlicher zu unentgeltlicher Kulturarbeit** (meist gibt es eine Schieflage, ein Übermaß an Gratis-Arbeit) und das damit in Zusammenhang stehende **Commitment** in Freien Gruppen (als permanent vorausgesetzte intrinsische Motivation, aber auch Selbstaussbeutung „aus Spaß an der Freud“?).

Weitere Aspekte sind: **Infrastruktur** (z.B. verfügbare Probe- und Spielstätten, Ausstellungsräumlichkeiten etc.), **Kulturschaffen im öffentlichen Raum** (inwieweit gibt es fördernde/hemmende Vorschriften?), **Öffentlichkeitsarbeit**, **Publikumsgewinnung** und nicht zuletzt die Erfüllung eines **Kulturauftrags** in Hinblick v.a. auf die **Vermittlung und Darbietung zeitgenössischer Kunst**, die bisweilen auch das Publikum (über-)fordern kann, vielleicht sogar soll; ganz im Sinne des Soziologen Oskar Negt: Lernen ist immer Überforderung.

*Welche **Schlussfolgerungen und Erkenntnisse** können aus den Vorträgen und Diskussionsrunden gewonnen werden?*

Sowohl von Seiten der Freien Kulturinitiativen als auch von Seiten der Vertreter*innen institutionalisierter Kultureinrichtungen zeigt sich die in den letzten Jahren deutlich **zunehmende Bereitschaft zu temporärer Zusammenarbeit**, die mit dem steigenden Bewusstsein einhergeht, letztlich „im selben Boot“ zu sitzen.

Institutionelle Kultureinrichtungen können konkret v.a. durch die (fallweise) **Bereitstellung von Räumlichkeiten** für Freie Produktionen sowie **projektbezogene Engagements** Freier Künstler*innen einen hilfreichen Beitrag liefern (ein Beispiel wäre hier das dzt. temporär für Theaterprojekte genutzte, in Sanierung befindliche Landesmuseum).

Das Beispiel des Carinthischen Sommers macht klar, **welche Vorteile die Arbeitsweise von Freien Kunstschaffenden für institutionalisierte Kultureinrichtungen** haben kann.

Unspektakulär entsteht hier Mehrwert: Für Freie Kulturschaffende, für institutionalisierte Kultureinrichtungen und für das Publikum und die Fördergeber*innen: Eine Win-Win-Win-Win-Situation.

Auch wenn die Frage nach der Finanzierung und Finanzierbarkeit von Kunst immer eine Rolle spielt – die einzige Rolle spielt sie beileibe nicht; das zeigen etwa die Herangehensweisen von Michael Zinganel und Melle Smets – beide leisten mit einem **kreativ-aktionistischen Zugang bemerkenswerte Beiträge** sowohl zur **Kunst im öffentlichen Raum** als auch zum **Artistic Research**.

Welche konkreten Handlungsempfehlungen ergeben sich für die Kärntner Kulturpolitik?

Die Kärntner Kulturpolitik tut gut daran, den **regelmäßigen diskursiven Austausch** zwischen Freier und institutionalisierter Kulturszene an „**unbelasteten**“ Orten – auch finanziell – mitzutragen.

In solch einem Setting entstehen **Kooperationsideen** schneller und gelangen auch mit größerer Wahrscheinlichkeit **in die Umsetzung**.

Ein **jährliches Symposium**, das in seiner Schwerpunktsetzung bewusst die (im Vorfeld ermittelten) **Anliegen/Fragestellungen/Anregungen aus der Freien Szene** berücksichtigt, zeugt von **gelebter Wertschätzung** und erhöht die Chance auf **wirklich zeitgemäße** Themen.

Der – auch in Kärnten – noch zu wenig geförderte **Artistic Research/Art-based Research** kann für Freie Kulturschaffende ein **neues oder weiteres Betätigungs- und Einkommensfeld** werden. Wichtig ist dabei, diesen Research möglichst ergebnisoffen, also im wissenschaftlichen Jargon: als **Grundlagenforschung**, zu ermöglichen. **Aufträge und Ausschreibungen der öffentlichen Hand** können dazu beitragen, Artistic Research in Kärnten zu kultivieren.

Die (temporäre) **Öffnung einzelner Räumlichkeiten in institutionalisierten Kultureinrichtungen** für Vertreter*innen der Freien Kulturszene, schafft **Mehrwert auf mehreren Ebenen und für mehrere Interessensgruppen**: Freie Kulturschaffende können sich und ihre Arbeit in **gesicherter Infrastruktur** und zu **gesicherten finanziellen Konditionen** in einem **anderen als dem üblichen Umfeld** präsentieren.

Die **Kulturinstitution erhält** im besten Falle **Inspiration und Kontakte** „frei Haus“ und auch das (Stamm-) **Publikum** sowohl der Freien Gruppe als auch der Kulturinstitutionen **kann sich mit einem ungewohnten Setting auseinandersetzen...**

Kultur als öffentliches Gut gehört stärker als bisher **zurück in die Öffentlichkeit**. Ähnlich dem Konzept von „Kunst am Bau“ ist auch für andere Kunstsparten die **Betätigung an (halb-)öffentlichen Plätzen** oder in wegen Umbaus nur sehr eingeschränkt nutzbaren Kultureinrichtungen weiter zu **forcieren**. Dazu gehört auch die **Bereitstellung/Bereitschaft zur Gestaltung von „Nicht-Orten“** an/durch anfragende Kulturschaffende.

Wenn **Kunst auch „auf der Straße“** stattfinden kann **oder ein thematisch vordefinierter Ort plötzlich funktionsoffen** wirkt, gelingt die **bessere Wahrnehmung von zeitgenössischer Kunst einem breiteren Publikum**, da die üblichen und abschreckenden „Zugangsschranken“ in Form des bewussten Eintritts in eine Kulturinstitution wegfallen. Hier wird das große Themenfeld **Demokratisierung von und durch Kunst** angesprochen.

„BEGLEITSERVICE“ – BEMERKENSWERTE AUSSAGEN UND ANTWORTEN



„Begleitservice“ Performance im Paternoster/„Partnernoster“

Brigitte Soucek

Foto: Gerhard Maurer

FRAGE 1: WER BEGLEITET MICH AUF DEM WEG HINAUF?

Meine Inspiration, ... die immer wieder Phantasten hervor bringt, die bereit sind, immer wieder aufs Neue eine lebenswertere Welt zu gestalten

...– **Engagement – Freude – ... –angažma – veselje**

... das Gefühl, dass da mehr sein muss - **Träume & Phantasien**

Die **Gemeinschaft** ..., denn „... erst in der Gemeinschaft wird also die persönliche Freiheit möglich.“ (Karl Marx; Die deutsche Ideologie, Kommunismus. – Produktion der Verkehrsform selbst).

Mein Ich, das über mich lacht.

Bestimmt nicht der Gottseibeius. Womöglich **eine Göttin?**

Freude

... „hinauf“ ist ... der **Umsetzungsprozess, der unsere Arbeit sichtbar macht.**

Einsicht, Zweisicht, Dreisicht

Die **kollegialsten Kritiker*innen** und **kritischsten Kolleg*innen**

FRAGE 2: WAS ERWARTET MICH „OBEN“?

Wertschätzung

... – **Weitblick – (Er)kenntnisse - Partner_innen für gemeinsame Projekte ...**
daljnovidnost – spoznanja – partnerji za skupne projekte ...

Übersicht & Übersehen

Im Ziel die **individuelle Verzückung**. Wer bekanntlich selbst kein Ziel hat, arbeitet ja automatisch für die anderen!

Bezahlte Arbeit

Die Möglichkeit der **Umsetzung des Projekts**, die konkrete Durchführung, Darstellung und der **Dialog mit dem Publikum**.

Für die "freie Szene" **kann es diese Begriffe eigentlich nicht geben**, oben und unten, sondern nur Interesse an der Sache an sich und da gibt dann kein oben und unten, nur die Leidenschaft, sich zu äußern und zu sehen, ob man damit irgendwo durchdringt oder etwas passiert; **wenn Geilheit nach oben in den Vordergrund tritt, sollte man ehest die freie Szene sein lassen** und ganz konventionell und institutionalisiert Dienst nach Vorschrift von "oben" machen und dafür natürlich ganz normal bezahlt werden, **den Preis der Unfreiheit erhalten**

Dünne Luft

Eine **bessere Aussicht**

Weiter **Ausblick**, kaum **Durchblick**, schräge **Blickwinkel**

Zielflagge, Anerkennung, Party, Zufriedenheit, Bestätigung, Glücksgefühl, Ernüchterung

Die Angst, dass wie meist nach solchen Veranstaltungen **alle wieder so weitermachen wie zuvor**, die Organisatoren und die für die Administration Beauftragten das meiste Geld bekommen, die Politik sich bestätigt fühlt in ihrem Handeln ... **und den KünstlerInnen wieder nur die heiße Luft bleibt...**

FRAGE 3: WER BEGLEITET MICH AUF DEM WEG NACH UNTEN?

Vorfreude zu meiner nächsten Arbeit.

das Gefühl, **dass es das nicht gewesen sein kann ...**

Mein Ich, das über mich lacht.

Die Phase der **Reflexion**, das Eintauchen mit anderen in **neue Überlegungen** und das **Weiterspinnen** an Projekten

Nur die, die mich kreuzen

Andenfalscheneckenundendensparende **Kunstbanausen**

Niemand, (Existenz-)Angst, (Selbst-)Zweifel, Einsamkeit

Die Gewissheit, dass **auch wir KünstlerInnen so etwas Ähnliches wie Menschen** sind.
Manche von uns essen sogar ...

FRAGE 4: WAS ERWARTET MICH „UNTEN“?

Lebensqualität

Vielleicht ein **neuer Weg oder die Fortsetzung des Weges** hinauf oder weiter oder geradeaus - Nova pot ali nadaljevanje poti navzgor ali naravnost naprej.

Freiheit

der Blick auf das Wesentliche - **prekäre Verhältnisse** - Gesichter & Ansichten

Die **Gewissheit**, dass es **unten viel angenehmer** ist.

Unbezahlte Arbeit

Die **Auseinandersetzung** mit mir selbst, die Auseinandersetzung mit anderen die diesen Weg mitgehen. Die **Ruhephase** und dann die **Unruhephase**.

Der Weg nach oben

... **gestutzte Flügel**, abgedrehte Hähne

Die **Sicherheit**, dass **da unten schon wer steht ... und mir gleich erklären wird**, dass es doch auf der Welt Menschen gibt, denen es viel schlimmer geht als mir...

FREIE SZENE UND ETABLIERTE KULTURINSTITUTIONEN

Das **Verhältnis zwischen Freier Szene und Kulturinstitutionen** ist bis heute auch ein Verhältnis zwischen „unten“ und „oben“. Das drückt sich ganz massiv in Form der von der öffentlichen Hand zur Verfügung gestellten Geldmittel und der damit (un)möglichen Existenzsicherung für Kulturschaffende aus, betrifft aber auch andere Ressourcen, wie etwa die (nicht) vorhandene notwendige Infrastruktur.

Nach der Definition des **Kärntner Kulturberichts 2016** beschreiben die Freie Szene in Kärnten folgende Charakteristika: „**inhaltliche Unabhängigkeit**“, „**regionale Verankerung**“ sowie „der **partizipative und emanzipatorische Ansatz**“. Freie Kulturinitiativen in Kärnten/Koroška „**arbeiten selbstbestimmt**“ und leisten „**einen wichtigen Beitrag zur Zweisprachigkeit** und zum interkulturellen Dialog“.

Für die **Selbst- und Fremdwahrnehmung der Freien Kulturszene** bedeutend sind Forderungen wie die der IG Freie Theaterarbeit (IGFT) in der Ausgabe April 2015 von *gift-Zeitschrift für freies Theater*: Künstler*innen in der Freien Szene bräuchten, neben **Richtgagen**, der **Stärkung der Eigenständigkeit** durch bessere Arbeits-, Auftritts- und Entwicklungsmöglichkeiten, nicht-kuratierte Spiel- und Veranstaltungsorte demnach auch „**Gelegenheit, sich zu professionalisieren, sich international zu positionieren** oder sich in der Begleitung selbstgewählter Mentor_innen weiterzuentwickeln. [...] Die freie Szene ist keine Durchgangsstation in den etablierten Theaterbetrieb, sondern eine **eigenständige Produktionsweise**, die das Repertoiretheater in der Zukunft vermehrt ersetzen wird“. Diese Forderungen können auf sämtliche Kunstsparten, in denen sich Freie Kulturinitiativen bewegen und betätigen, umgelegt werden.

Das **Mehr an Freiheit** der Freien Szene wird immer noch teuer bezahlt: vor allem durch ein Leben an oder (auch weit) unter der Armutsgrenze (EU SILC 2016: € 1.185 mtl. für einen Einpersonenhaushalt). **Prekäre Lebensbedingungen** werden somit zu einem weit verbreiteten weiteren Merkmal freier Kunst- und Kulturschaffender – in Österreich, in Slowenien, international.



Dachterrasse KELAG, Sonnenuntergang

Foto: Gerhard Maurer

Etablierte Kulturinstitutionen ihrerseits leiden an eng gefassten **Vorgaben und Erwartungen** (vor allem in Hinblick auf die Auslastung ihrer Häuser), auch unter sogenannten **Produktionszwängen** als wesentliche Arbeitgeber*innen im Kulturbereich.

Zurück zum „unten“ und „oben“. Was auffällt, ist die **Neigung etablierter Kultureinrichtungen, sich im Zusammenwirken mit der Freien Szene in erster Linie als Ermöglicher*innen zu begreifen**. Dabei wird oft genug übersehen, dass die Leistung(en), die freie Kulturschaffende hier erbringen, wirtschaftlich hart gesprochen: einen großen Benefit für die Kulturinstitutionen zur Folge hat. Mitentscheidend für gelingende Synergie ist daher die Entwicklung der Erkenntnis „Synergie braucht Kultur“: Es wirkt stark auf die Qualität des Miteinander, ob die **Leistungen der Freien Szene als** (nicht näher ausdefinierte) „Inputs“ behandelt werden, die gratis und franko und **wie selbstverständlich aufgenommen** und einverleibt werden können **oder die besondere Qualität von Beiträgen** aus der Freien Szene wertschätzend - und durchaus auch monetär - **gewürdigt** wird.

Die slowenische NGO *Asociacija* wurde nach dem Jugoslawien-Krieg im Zuge der Staatswerdung Sloweniens als Sammelbecken und eine Art Dachverband unterschiedlicher

NGO's mit einer starken Betonung auf dem Kultursektor gegründet. *Asociacija* machte und macht sich dafür stark, „**common grounds**“ und „**common platforms**“ für alle in der Kulturszene Tätigen zu finden, seien diese im öffentlichen Sektor oder in der Freien Szene aktiv. *Asociacija* ist von diesem Weg überzeugt, auch, weil damit das Gegeneinander-Ausspielen im Kampf um öffentliche Mittel durch die gemeinsame Erörterung von Kulturpolitik und Finanzierung ein Stück weit entschärft wird: Ziel sei das Bewusstsein: „**If you attack one, you attack the entire scene.**“ (Tamara Bračič Vidmar)

Wenn etablierte Kulturinstitutionen „oben“ sind, sind sie trotzdem nicht unbedingt am Gipfel. Dort steht nämlich das **Verständnis von Kunst und Kultur**, wie es beispielsweise im aktuellen **Regierungsprogramm Zusammen. Für unser Österreich. Regierungsprogramm 2017-2022** dargelegt wird; konkret auf den Seiten 92-96.

Die ersten beiden Sätze unter der Überschrift „Schaffung klarer und einheitlicher strategischer Schwerpunkte für das **Kulturland Österreich** in enger Abstimmung mit den beteiligten Gruppen“ lauten: „Österreichs Kunst- und Kulturlandschaft ist lebendig, reich und vielfältig. **Das kulturelle Erbe unseres Landes muss nicht nur bewahrt, sondern auch weiterentwickelt** [sic!] werden.“

Das erinnert an Werner Hanaks Hinweis auf die **Gefahr des Kulturchauvinismus**, den die ständige und übermäßige Betonung des eigenen Staats als „Kulturnation“ mit sich bringe. In Hanaks unterhaltsamen, gleichwohl erschreckenden Worten: „Wir sind in Österreich damit überfordert, sowohl die Kultur als auch all die Mythen zu versorgen, die uns aus der Zeit vor 1918 geblieben sind als auch jene, die das inzwischen 100-jährige republikanische Erbe mit seinen diktatorischen Brüchen hervorgebracht hat. [...] **Wir haben mit der kaiserlichen Kultur, Kaisers Konkursmasse, schon den ganzen Tag lang zu tun.**“



Florian Scholz

Foto: Gerhard Maurer

Im Regierungsprogramm lesen sich dann auch recht vage gehaltene Vorhaben wie **„Definition von langfristigen Leitbildern, Konzepten und Entwicklungsplänen für das Kulturland Österreich unter Berücksichtigung eines fruchtbaren Miteinanders von Volks- und Hochkultur.“** Eine Frage drängt sich auf: Fehlt da jemand/etwas?

Weiters: „Wir brauchen nicht nur klare Leitbilder [...], wir brauchen vor allem auch einen klugen Einsatz der notwendigen Mittel, um diese Leitbilder mit Leben zu erfüllen. Qualität und Planbarkeit sind die Leitlinien all unserer Maßnahmen zur Förderung im Kulturbereich.“ Dann lesen wir u.a. noch von „freiwillige[r] Mitarbeit in Kultureinrichtungen durch Personen aus der Zivilgesellschaft“, „Förderung von Exzellenz“, „Evaluierung“ und „Leistungsvereinbarungen“, „bessere[n] Rahmenbedingungen für privates Engagement im Kultursektor“, „klarer Ergebnisorientierung – weg vom Gießkannenprinzip“. Und von **„Erzielung von Synergieeffekten, indem Infrastruktur des Außenministeriums auch anderen Akteuren im Kulturbereich [sic!] zur Verfügung gestellt wird.“**



Werner Hanak

Foto: Gerhard Maurer

Dazu passt abschließend gut eine These von Karin Wolf, die auch zur Mahnung taugt: **„nicht zu warten, dass der Kulturauftrag uns erklärt wird. [...] Es ist notwendig, dass jede einzelne, jeder einzelne, unserer eigenen Arbeit eine klare Mission – ist gleich Kulturauftrag – voranstellt, dass wir mit innovativen Ideen und einer kooperativen Haltung aktiv mit anderen gesellschaftlichen Akteuren aktiv in Kontakt treten – Klammer – Synergie.**

STAUBFÄNGER, KULTURTANKER, REPRÄSENTATIONSMASCHINEN

In der Begegnung zwischen Kulturinstitutionen und Vertreter*innen der Freien Szene gibt es laut Holger Bleck „das vielleicht berechtigte oder auch unberechtigte Vorurteil [...], institutionalisierte **Kulturinstitutionen sind Staubfänger.**“ Nacktes **Zahlenmaterial** aus dem Bereich des Musiktheaters **unterstützt dieses Vorurteil.** Laut der Statistik des *Deutschen Bühnenvereins* besteht in der Spielzeit 2017/2018 bei Premieren an Opernhäusern im deutschsprachigen Raum eine Chance von 13,3%, eine von nur 9 oft gespielten Opern (v.a. von Bizet, Puccini, Mozart, Verdi) zu sehen, die Veränderung der Spielpläne seit dem Jahr 1900 sei marginal, das Durchschnittsalter des Publikums 60+ , kein etabliertes Opernhaus biete ein ausschließlich zeitgenössisches Repertoire, auch kein einziges zumindest 50% zeitgenössisches Musiktheater.

Wie auch in allen übrigen Kunstsparten, ist **Zeitgenössisches** offenbar in erster Linie ein Anliegen und eine Angelegenheit der Freien Kulturszene. Institutionen wie der Carinthische Sommer versuchen, weitaus intensiver als andere etablierte Kultureinrichtungen, **durch projektbezogene Kooperationen mit der Freien Szene**, das eigene Programm entsprechend zu ergänzen und aufzuwerten. Dies geschieht einerseits durch die Vergabe von **Auftragswerken**, andererseits durch die **temporäre Beschäftigung** von Freien Kulturschaffenden, deren **hohes Maß an Flexibilität** und schnelle Anpassung an unterschiedliche Spielstätten und Produktionsbedingungen sehr willkommen ist. Gelingen kann diese Form von Synergie deshalb, weil hier **Repräsentant*innen einer Kulturinstitution** die **Kontakte zur und in der Freien Szene schätzen und pflegen.**

Ein „Kulturtanker“ (Werner Hanak) – für Kärntner Verhältnisse – ist das Klagenfurter Stadttheater als mit Abstand höchstdotiertes Mehrspartenhaus des Landes. Dort wird laut Intendant Florian Scholz vor allem auf die **internationale Vernetzung** (v.a. mit mittelgroßen slowenischen und französischen Musiktheatern) und die **institutionelle Kooperation** gesetzt. Auch wenn es „lokale Kooperation mit Institutionen“ gibt und es Institutionen gebe, die sich „eine noch engere Zusammenarbeit mit dem Stadttheater wünschen würden“, findet Florian Scholz es „ganz wichtig, dass doch einige Institutionen in dieser Stadt auch für sich ein starkes eigenes Profil haben.“ Zusammenarbeit könne „auch bedeuten, dass man in einem großen Kontext zusammen ein Kulturgeschehen gestaltet.“ (Florian Scholz)

Zusammenarbeit habe viele Gesichter in einer etablierten Kultureinrichtung wie dem Stadttheater: die innerhalb des Hauses – mit 270 Beschäftigten in den zahlreichen

Betätigungsfeldern; Zusammenarbeit mit der Presse, dem Publikum, „der Politik und den Geldgebern.“ (Florian Scholz)



Igor Pucker

Foto: Gerhard Maurer

Als „größte[n] Staubfänger des Landes“ sieht Igor Pucker derzeit das *Landesmuseum Kärntens Rudolfinum*, das er seit 01. Jänner 2017 als geschäftsführender Direktor leitet. Diese wenig schmeichelhafte Selbsteinschätzung hat mit der Tatsache zu tun, dass das „Mehrspartenhaus“, eine weitere Repräsentationsmaschine des Landes, aufgrund massiver Renovierungserfordernisse seit 2013 geschlossen ist und erst 2021 wieder der Öffentlichkeit zugänglich sein wird.

Als **Kerndefinition** nennt Pucker: „Wir wollen **Ort der Begegnung, Bildung, der Konversation, Kooperation, vor allem auch Konfrontation werden.**“ Worin die letztgenannte Konfrontation bestehen wird, lässt Pucker noch offen. Gesichert ist hingegen, dass das Landesmuseum künftig an zwei Standorten seinen Aufgaben nachgehen wird.



Foto: Gerhard Maurer

In einem zugekauften über 6000m² großen ehemaligen Druckereigebäude am Klagenfurter Südring sollen in naher Zukunft das Sammlungsdepot, 10 wissenschaftliche Abteilungen, die Tischlerei und ein Entwicklungsraum ausreichend Platz finden. Das 1884 erbaute Museumsgebäude am Viktringer Ring soll nach einer „architektonische[n] Katharsis“ zeitgemäße Ausstellungsräume, die öffentlich zugängliche Bibliothek, Platz für

wissenschaftliche Vereine sowie ein Public Forum und einen Aktions- und Konferenzort beherbergen. **Anregungen für die Raumgestaltung**, z.B. ein „Tanzboden“ (Ingrid Türk-Chlapek), durch die Freie Szene sind laut Pucker **derzeit noch möglich**.



Foto: Gerhard Maurer

KUNST (IM)MOBIL

Mobilität, erwünschte, unerwünschte, erwartete und eingeforderte, **kennzeichnet das moderne Leben**. Hören wir so. Die Universität Lancaster „ist die Hochburg der Mobilitätsforschung in England [...] die verlassen aber die Uni eigentlich nie.“ (Michael Zinganel)

Melle Smets, der von sich sagt, dass er „never intended to become an artist“, hat am Beginn seiner künstlerischen Laufbahn die **Reiseagentur *Expeditions to the parallel world*** gegründet, einfach, um Geld zu verdienen. Das Angebot dieser Reiseagentur bestand ausschließlich darin, Touristinnen und Touristen im Zentrum von Amsterdam anzusprechen und per Auto (zurück) zum Flughafen Schiphol zu bringen, um sie dort – „because there is a lot of bars in Schiphol“ - möglichst binnen Tagesfrist solange mit alkoholischen Getränken zu versorgen, bis sie betrunken waren.



Martin Motschnig, Trude Wieser-Motschnig

Foto: Gerhard Maurer

Wenn 20 km zur Landeshauptstadt für Theaterinteressierte und Medien schon zu weit weg sind, ist es um die – gerne auch unter Kulturschaffenden behauptete - **Mobilitätsbereitschaft eher schlecht** bestellt. Diese unangenehme Erfahrung macht Martin Moschitz vom *k&k St.Johann/Šentjanž* seit 25 Jahren. Trotz eines hohen Grads an Professionalisierung, trotz hoher Qualitätsstandards, trotz mehrfacher Auszeichnungen und Einladungen zu internationalen Theaterfestivals (bis nach Tunesien), trotz Pressemappen, die bis in Redaktionen geliefert werden, werden die zahlreichen Produktionen für Kinder bzw. Erwachsene selten von Menschen, die außerhalb der Region leben, besucht.

Angesichts der durchgängig zweisprachigen (bisweilen sogar mit Englisch dreisprachigen) Aufführungspraxis verwundert es Moschitz, dass die Theaterproduktionen am *k&k* in der Kärntner Öffentlichkeit inklusive Medien, wenn überhaupt, nach wie vor als kaum professionalisiertes „Jugendtheater“ betrachtet werden. Besonders ärgert ihn, wenn argumentiert wird, man könne den Aufführungen aufgrund von Sprachbarrieren nicht folgen. Dies zeuge von mangelnder Wertschätzung.

Erfahrungen mit der **mangelnden Mobilität von Redakteur*innen** hat auch Lisa Rožmann vom *verein flechtwerk*, der mittlerweile schon 7 Mal das *New Adits – Festival für gegenwärtige Musik* organisiert hat – „irgendwie schon sehr ignorant.“ Hinzuzufügen wäre: Im Zeitalter digitaler Übertragungsmedien, die nicht einmal mehr die Präsenz vor Ort erfordern, wenn eine selbst für weniger Internet-Affine Videokonferenzschaltung zur Verfügung steht.

Publikum kann sich bewegen. Bewegt es sich nicht, gibt es noch den anderen Weg: **Produktionen werden mobil**. Für diese Form der Mobilität besteht sogar „ein **kleiner Tournee-Topf**“ (Karin Wolf) im Bundeskanzleramt.

SYNERGIEN LEICHT GEMACHT?

Wird von Synergie(n) im Kulturbereich gesprochen, wird - schwierig genug - zumindest ein **gemeinsamer Kulturbegriff vorausgesetzt**, wenn schon der Begriff „Synergie“ etwas „Positives, aber auch nebulös“ (Florian Scholz) sein mag. „Kultur“ wurde im Rahmen des Symposiums wahrgenommen als ein **selbstverständlicher Bestandteil unseres Lebens** in einer Gesellschaft, die „als Teil ihres Alltags auch die Kultur behauptet“ (Florian Scholz).

Wenn „**Synergie**“ ein Synonym für „Zusammenarbeit“ (lt. dem open thesaurus „Zusammenwirken“) sein soll, stellt sich die Frage: **Zusammenarbeit in Form von „cooperation“ (engl.) oder in Form von „collaboration“ (engl.)?**

Im Englischen werden diese beiden, auch der sogenannten Industrie 4.0 mit ihren offenen Formen der Arbeit zugehörigen, Begriffe, wie folgt unterschieden: „**Cooperation**“ beschreibt die arbeitsteilig ausdifferenzierte Tätigkeit verschiedener Akteur*innen an einer gemeinsamen großen Aufgabe. Dieses Ziel wird durch die **Zusammenführung von abgrenzbaren und einzelnen Akteur*innen zuordenbaren Teilleistungen/Teilaufgaben** erreicht. „**Collaboration**“ hingegen bedeutet, dass Akteur*innen **gemeinsam und im ständigen Austausch an ein- und derselben Aufgabe arbeiten** – ein Beispiel dafür sind Wikis. Hier ist das Erarbeiten einer Lösung an jedem Punkt eine gemeinsame Sache, der eigene Input als solcher am Ende nicht mehr klar erkennbar.

Im *k&k St.Johann/Šentjanž* wird von Beginn an (1995) Begegnung, Kommunikation, kulturelle Vielfalt und Austausch gepflegt, wie Hilde Wieser-Moschitz darlegt. Die durchgängige **Zweisprachigkeit kontrastiert und kompensiert sprachliche Verluste im öffentlichen Raum**. Große Verdienste hat das *k&k* bei der kritischen Aufarbeitung der Landesgeschichte erworben. Durch das vielfältige Programm gelingen **Synergie und Kulturentwicklung in einer ländlichen Region**. Das *k&k* bietet Platz für Vereinskultur, Sprachkurse, Referate, Kulturveranstaltungen aus allen künstlerischen Sparten, Gedenkwanderungen und Diskussionen. Einen besonderen Schwerpunkt bildet das Theaterschaffen für junges Publikum und Erwachsene. Hier bestehen enge Kooperationen mit dem *Theaterland Steiermark* und professionellen Kunstschaaffenden aus Slowenien.

Margit Heissenberger hat sich mit der von ihr betreuten Plattform *Initiative Kärnten* vorgenommen, (vorrangig junge, akademisch gebildete) Kärntnerinnen und Kärntner, die in Wien, Graz oder auch im Ausland beruflich Fuß gefasst haben, im Sinne eines „Brain Gain“ zur Rückkehr nach Kärnten, des am stärksten von Abwanderung betroffene Bundeslandes, zu bewegen. Gelingen soll dieses Vorhaben v.a. durch hochwertige Jobmöglichkeiten, die sie in Kooperation mit hier ansässigen (Groß-)Betrieben entwickelt. **Synergie sieht sie im Zusammenspiel der jeweils spezifischen beruflichen und menschlichen Erfahrungen außerhalb Kärntens**, die ihre Zielgruppe mitbringt.



Modell im Vordergrund

Walter Oberhauser Claudia Isep, Klaus Littmann, Lisa Rožmann

Foto: Gerhard Maurer

Wie scheinbar leichtfüßig sich Synergien entwickeln lassen, zeigt das Projekt **FOR FOREST – Die ungebrochene Anziehungskraft der Natur**. Es handelt sich um das größte Kunstwerk im öffentlichen Raum, das Österreich je gesehen hat. Inspiriert durch die Zeichnung „Die ungebrochene Anziehungskraft der Natur“ (1971) von Max Peintner wird der **international tätige Schweizer Kulturvermittler und Kunstmanager Klaus Littmann** im Jahr 2019 einen Mischwald in der Größe eines Fußballfeldes ins Klagenfurter Stadion sozusagen transferieren.

Dieser Mischwald ist dann für 2 Monate für das Publikum täglich von 10.00 – 22.00 Uhr frei zugänglich. Bereits vereinbart sind projektbezogene Kooperationen mit **etlichen wichtigen und gewichtigen Klagenfurter/Kärntner Kulturinstitutionen**: von MMKK und Stadtgalerie über das Stadttheater, Haus der Architektur bis hin zum Musilmuseum. **Alle genannten Einrichtungen ordnen sich quasi dem Großprojekt unter**, wollen **Teil sein des Noch-nie-Gesehenen** - sei es mit der Ausstellung „Baum und Wald in der Bildenden Kunst“ (Arbeitstitel; MMKK), einer Peintner-Personale mit dem Schaffensschwerpunkt 1970/71 (Stadtgalerie) oder einer passenden Theaterproduktion. Mit weiteren Kultureinrichtungen und Kulturschaffenden laufen Verhandlungen; ebenso wie mit diversen Großsponsoren.

Ein Dokumentarfilm von Robert Schabus soll Einblicke in das gesamte Großprojekt geben, dem auch eine Publikation folgt. Dass **in der mehrjährigen Vorlaufzeit** die (noch dazu äußerst diskrete) **Unterstützung durch den Verein *lendhauer* von unschätzbare Wichtigkeit** für die Realisierung dieses Großprojekts war, hat Klaus Littmann nicht vergessen: Gerhard Maurer wird exklusiver Fotograf, Nora Leitgeb kuratiert zusammen mit einem jungen Schweizer Kurator **FOR FOREST**. Die Kosten für die Stadt Klagenfurt beschränken sich auf die (ohnehin fällige) Stadionmiete. Es gibt eine Vielzahl an Sachleistungen, die von verschiedenen Personen und Unternehmen gratis erbracht werden. Erlöse entstehen unter anderem durch „Unikate in Serie“ (Baumpatenschaften). **Auch wenn sich Littmann mittlerweile mit immer mehr Kooperationsanfragen befasst sieht, will er dieses Projekt auch nicht „überfrachten“.**

KUNST UND WISSENSCHAFT

Unsere Gesellschaft ist **Veränderungen und Transformationen in einem nie dagewesenen Ausmaß** in einer nie dagewesenen Geschwindigkeit unterworfen. **Kunst und Wissenschaft** als zwei wesentliche Bezugssysteme finden **zunehmend gemeinsam Antworten** auf diese Transformationsprozesse.

Ein sich rasant veränderndes Umfeld **erfordert** auch und insbesondere **von Kultureinrichtungen Veränderungsbereitschaft**. Nicht von ungefähr zeigt sich Karin Wolf verwundert, dass zeitgemäße Organisationsmodelle „spurlos an Kultureinrichtungen vorübergehen. Stichwort Holocracy. [...] **Warum sind diese Strukturen veraltet in einem innovativen Bereich?**“, wenn doch möglich sei, „dass wir im Kunst- und Kulturbereich die Vorreiterrolle einnehmen.“



Foto: Gerhard Maurer



Moderator Martin Fritz

Foto: Gerhard Maurer

Auf gesellschaftspolitisch äußerst relevante Fragen wie: Wie gehen wir mit Menschen um, wie mit Arbeit? sollte auch der Kulturbereich Antworten geben können. Das hieße allerdings „sich zu überlegen: Was haben wir für eine **Aufgabe in der Gesellschaft, in der Organisation**“. Kulturorganisationen müssen sich laut Karin Wolf neu definieren, es reiche im 21. Jahrhundert nicht mehr zu sagen: „Wir sind ein Theater, unsere Aufgabe ist Theaterspielen – oder – Wir sind ein Museum, wir machen Ausstellungen.“ Ein **Lösungsansatz** könne sein, **in der Region aktiv zu sein, an ungewohnten Orten**, etwa in sozialen Einrichtungen, zu performen. Hier ergeben sich **Schnittmengen zwischen künstlerischer und sozialpädagogischer Arbeit, deren Wirkung wiederum wissenschaftlich erforschbar** wird – sei es etwa mit einem soziologischen, einem psychologischen oder einem medizinischen Ansatz.

In ihrem „kleinstmöglichen Verein“ *Tracing Spaces* beschäftigen sich Michael Zinganel und Michael Hieslmair mit **Sozialräumen und Mobilität, durch die sich „ein Nicht-Ort in Projektgeschichte(n)“** verwandeln kann. Ihre Arbeit basiert u.a. auf den 3 Raumqualitäten nach Henri Lefebvre: repräsentierter Raum (Abbildung von Diskursen), geplanter Raum (Architektur) und gelebter Raum.

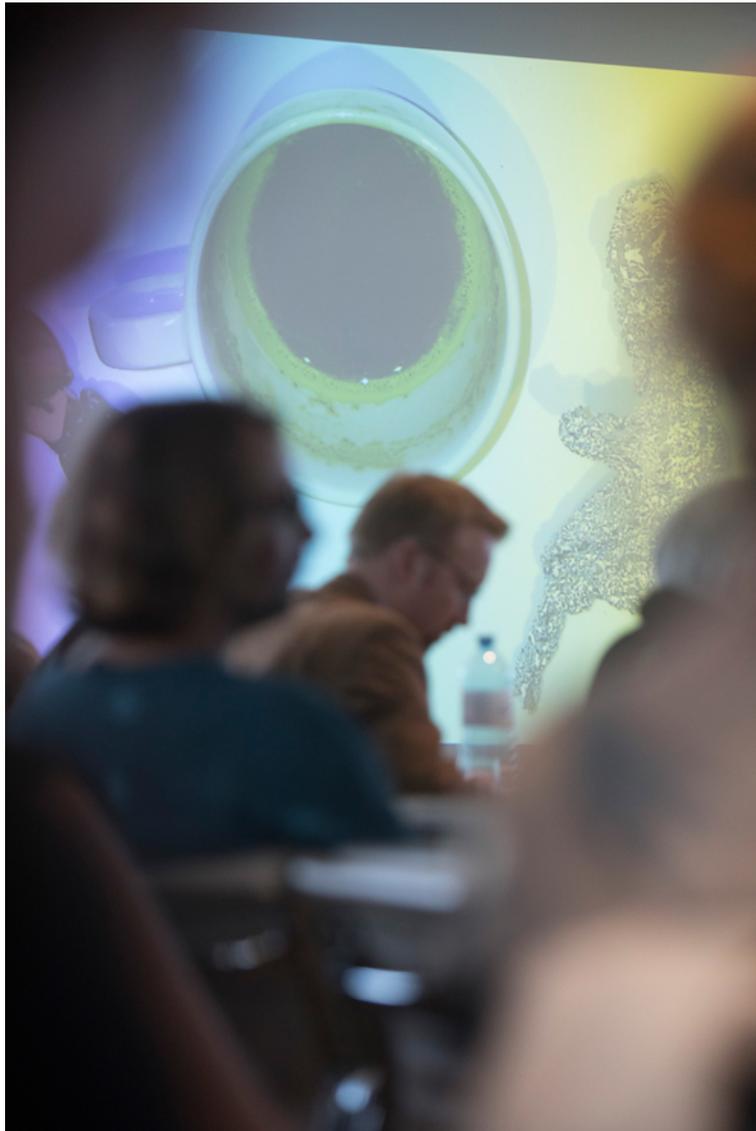


Foto: Gerhard Maurer

In den letzten Jahren ortet Zinganel ein **zunehmendes Interesse von Wissenschaftler*innen an künstlerischen Aktionen**. Derzeit sei „im Curating Discourse Infrastructure der ‚heißeste Scheiß‘. Auch in der Geografie und Anthropologie.“ Ein für *Tracing Spaces* besonders interessanter Aspekt dabei sind „Infrastructural Politics“, die sich auf Theorien des US-Philosophen John Dewey aus den 1920ern stützen. Dewey war überzeugt: „**Gemeinschaften halten nur so lange, so lange sie etwas teilen, was für ihr Leben wirklich wichtig ist**. Und

wir würden sagen, es wäre vielleicht schlauer [...] statt diese romantische Idee von dieser Polis, wo nur Männer mit Eigentum über Politik geredet haben [...] einen pragmatischen Zugang zu Gemeinschaft und Öffentlichkeit(en) zu kreieren, die **nur fragmentiert und temporär funktionieren können.**“ (Michael Zinganel)



Foto: Gerhard Maurer

ART-BASED RESEARCH – WTF?

Art-based Research, manchmal auch als Artistic Research bezeichnet, ist **Forschung mit den Mitteln der Kunst**. Was interessant klingt und in Österreich sogar mit einer **eigenen Förderschiene** ausgestattet ist, gestaltet sich in der konkreten Umsetzung und Finanzierung derzeit noch schwierig, wie Michael Zinganel aus eigener Erfahrung weiß: „Dann hat sich ein Topf namens ‚Art-based Research‘ aufgetan, [...] wo niemand weiß, wie das gehen soll, bei diesem Topf sind wir bis jetzt nie durchgekommen, weil es immer heißt: wir machen ganz konventionelle Forschung und dann machen wir künstlerische Übersetzung und das ist nicht art-based research.“



Michael Zinganel, Angelika Hödl, Raimund Spöck

Foto: Gerhard Maurer

Wenn diese Förderschiene bislang für Michael Zinganel auch verschlossen geblieben ist, de facto haben er und Michael Hieslmair bereits wiederholt Art-based Research durchgeführt. Ein Beispiel war das **Projekt Mannheim – Istanbul**, bei dem auf 20 Parkplätzen der sogenannten „Gastarbeiterroute“ Installationen aufgestellt wurden, wo u.a. in Zusammenarbeit mit Radio FRO Geschichten von „Gastarbeiterfamilien, Toilettenfachfrauen“ für die zufällig Vorbeikommenden zu hören waren. „LKW Fahrer haben

dort ihre Bierkisten abgestellt und reingehört.“ Die von Zinganel/Hieslmair aufgestellten Schilder mit Beschriftungen wie „Banja Luka“ oder „Istanbul“ wurden bewusst angefahren, es sammelten sich darunter Menschen zum gemeinsamen Jausnen, „was uns auch ein bisschen schockiert hat, weil wir **nicht damit gerechnet haben, dass ein normaler Schriftzug so einen enormen emotionalen Effekt** haben kann.“

Melle Smets hat mehrfach erfolgreich Art-based Research unternommen, er nennt es allerdings nicht so, sondern bezieht sich eher auf „**Action research**“ – was auf die bahnbrechenden soziologischen Studien von Paul Lazarsfeld/Maria Jahoda/Hans Zeisel im Österreich der Zwischenkriegszeit zurückweist [Die Arbeitslosen von Marienthal; Anm. EL]. In Zusammenarbeit mit anderen Künstlern und Künstlerinnen hat er an der Universität Utrecht u.a. **visualisiert, welche Gebots- und vor allem Verbots-Kultur dort auch räumlich herrscht**, ohne dass dies am Campus den Studierenden oder Lehrenden vorher besonders aufgefallen wäre. Der Name dieser Aktion: ***This leads to nothing***. Das von ihm erfundene ***Department of Search*** startete in der Illegalität, drei Jahre später war es an der Universität Utrecht angesiedelt und betreibt dort sozusagen Grundlagenforschung, „where you can ask the tricky, open, most challenging questions of the future.“

Im Zuge des Symposiums *Kultur braucht Synergie* hat die **Künstlerin und Wissenschaftlerin Katrin Ackerl-Konstantin** einen Beitrag aus dem Feld des Artistic Research geliefert. Aussagen/Antworten aus einer vorgelagerten schriftlichen Befragung von Kulturschaffenden wurden vor Ort unterschiedlichen Teilnehmerinnen und Teilnehmern bei einer gemeinsamen Fahrt im Paternoster gezeigt und ihr Feedback dazu eingeholt.

EXPERIMENTE UND EXPERTISEN

Besteht die **Strategie** für Synergien zwischen Freier Szene und Institutionen in der **subversiven Aneignung von Strukturen**? Nicht unbedingt. Im Fall von Melle Smets' Projekten, allen voran seinem *Department of Search* kann sie allerdings zum Erfolg führen. „**What is nice about the fragmented society now is that everybody is an expert and this means: If you are an expert you are also ignorant about the rest.**“, sagt Melle Smets. Warum also nicht einfach einmal ein Institut gründen, in Smets' Fall konkret: das *Institute for Artificial Landscape*. Dieses Institut bestand aus Melle Smets als Institutsleiter – sonst nichts weiter. Der gewählte Mantel öffnete allerdings Türen zu Politik und Medien: „First thing you learn: If you are alone, you can do nothing, once you are an organisation or an institute even better, then people like to talk to you.“

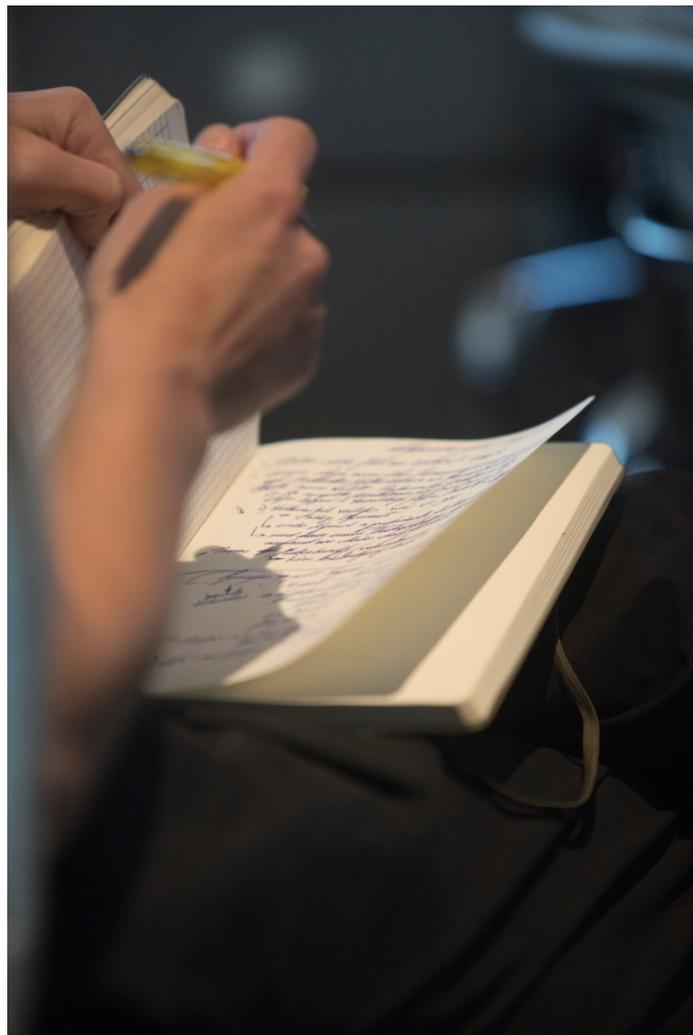


Foto: Gerhard Maurer

Melle Smets erzählt nicht ohne Genugtuung, dass er bei all seinen künstlerischen Unternehmungen am Anfang weder von der öffentlichen Hand noch von privaten Geldgebern unterstützt wurde und wird: „I’m always starting from scratch, mostly by interest.“ So stellte er sich Aufgaben wie diese: Auf einer Autobahnraststation 30 Tage in einem Auto zu verbringen, um herauszufinden, ob es eine „Dutch Highway Culture“ gibt. Die Zeit teilte er mit einem „chroniqueur“, der Aufzeichnungen führte. Um zu Aufmerksamkeit, Nahrung und Bedarfsartikel zu kommen, montierte er auf das Dach seines Autos eine Leiter. Das brachte andere Autofahrer*innen dazu, nachzufragen, was das denn solle. Es folgten viele Kontakte mit Truckies, das holländische Radio brachte täglich 5 Minuten über ihn, die Sache wurde viral.

Nach einem Monat rief er als „**Director of the Dutch Highway Museum**“, das zu dieser Zeit **weder über einen Raum noch Exponate verfügte**, beim Ministerium für Infrastruktur an und erhielt daraufhin eine beträchtliche finanzielle Förderung. Die nutzte er, um „a bunch of people“ zu bezahlen, die **ethnographische Studien** u.a. über die Esskultur, typische Bekleidung, typische Sprache an einer niederländischen Autobahnraststation. unternahmen. Am Ende des Projekts, nun mit einer ansehnlichen Sammlung von Exponaten und zahlreichen Forschungsergebnissen, gelang es, das Infrastrukturministerium zur Übernahme des „Dutch Highway Museum“ und der Ausstattung mit passenden Räumlichkeiten zu bringen.

Das Projekt Turtle 1 begann damit, in einer Open factory in einem Slum einer verrufenen Gegend von Ghana, wo aus europäischen Schrott-Autos unter gefährlichsten Bedingungen Autos für den lokalen Markt hergestellt werden, einen Wagen zu bestellen. Am Ende gab es eine Einladung zum „King of Ashanti, the biggest tribe in Ghana“, internationale und nationale Presse, die sogar titelte: „The Ghanaen car industry is emerging“. Wie bei anderen Projekten auch bestand nach einigen Jahren Projektdauer die **größte Schwierigkeit für Smets darin, dass „it became a story which went completely out of hands.“**

Platz für Experimente könnte auch CARINTHija2020 bereithalten, zumal es Kurator Peter Fritz stört, dass „Jubiläen sehr oft nach dem Top-down-Prinzip“ stattfinden. Er **wünscht sich eine stärkere Teilhabe, besonders auch Inputs durch die Freie Szene**, etwa in Form der „andere[n] Erzählung“.

Anstatt des „unbefriedigenden“ und isolierten Erinnerns/Gedenkens (als Beispiele wurden genannt: Ulrichsberg bzw. Peršmanhof) und „parallelen Erinnerungsblasen“ wechselseitiger

Zustimmung bzw. Ablehnung gefällt ihm das „Bild eines Zuges“ mit „vielen Wagons, die mitfahren“.

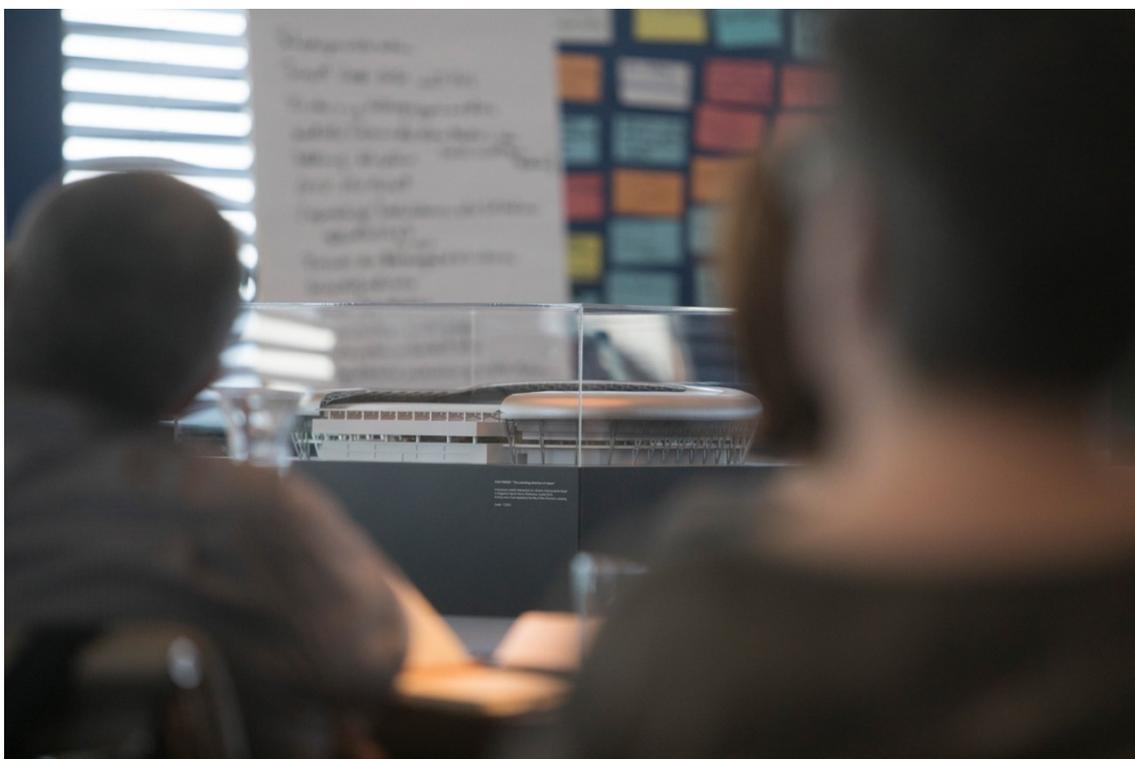


Foto: Gerhard Maurer

Fritz erinnerte daran, dass 2020 „mehr ist als der 10. Oktober, auch 75 Jahre Ende des Zweiten Weltkriegs, 65 Jahre Staatsvertrag mit Artikel 7, 15 Jahre zweisprachige Ortstafeln“ und es daher „365 Tage zum Erinnern, Feiern, Gedenken“ habe. Es gehe ganz grundsätzlich auch um das „Format 10. Oktober“, das ergibt auch die Publikumsdiskussion: vielleicht ohne Umzüge, dafür etwa mit einem vom Land Kärnten ausgeschriebenen internationalen Wettbewerb zu Gründungsmythen oder um Projekte unter dem Motto „(k)eine heutige Grenz Betrachtung“. Von öffentlicher Seite angedacht sind ein „Haus der Geschichte Kärntens“ (z.B. an der Stelle des Abwehrkampf-Museums in Völkermarkt) bzw. ein „Demokratiemuseum“.

DEVELOPING & CREATING AUDIENCE

Wird Kunst und Kultur als „lebensnotwendig“ (Karin Wolf) für eine Gesellschaft betrachtet, muss Kulturschaffenden daran gelegen sein, ihre Hervorbringungen einem Publikum darzubringen. Dabei genügt es längst nicht mehr, einfach darauf zu warten oder zu vertrauen, dass potentiell Publikum die Produktion sehen will.

Der Weg, den Tjaša Pureber vom *Bunker* Ljubljana erfolgreich geht, ist die Zusammenarbeit mit Schulen für 13- bis 19-Jährige. „**Cultural Education**“ hat sich für die auf „Contemporary Performing Arts“ spezialisierte Künstlerin aus dem „unstable sector“ als die beste Möglichkeit herausgestellt, das junge Publikum nach dem typischen Kindertheater-Alter mit zeitgenössischer Kunst in Kontakt zu bringen und zu halten.

Bei ihrem Projekt „Mannheim-Istanbul“ fanden Michael Zinganel und Michael Hieslmair es „praktisch“, dass sich das „**Publikum von selbst generiert**“ hat. Das durchdachte künstlerische Setting an den Autobahnraststationen war also ausschlaggebend dafür, dass es mehr und mehr Publikum gab. Auch Melle Smets baut darauf, dass seine Aktionen und Interventionen so viel Neugier hervorrufen, dass immer mehr Publikum sie sehen will.

Karin Wolf weist darauf hin, dass sich die Gesellschaft – und damit auch das Publikum – in starken Transformationsprozessen befinden. **Heutiges Publikum ist transkulturell**, es entstehen **neue Publikumsschichten**. Wenn die Gesellschaft Kunst und Kultur brauche, um diese Transformationsprozesse „auch wirklich gut und sinnvoll gestalten zu können“, sei es „die **Aufgabe des Kulturbereichs** [...] das in Worte zu fassen, das zu formulieren und das **so in die Gesellschaft zu tragen, dass es dort ankommt.**“

Alt, aber gut ist die Form der Publikumsgewinnung, die Klaus Littmann bei *FOR FOREST* im Sinn hat: Durch **Gratis-Eintritt** (also Wegfallen einer möglichen Eintrittsschwelle) **im Zusammenspiel mit hochprofessioneller Medienarbeit und Schaffung eines internationalen Hypes** (größtes je in Österreich realisiertes Kunstprojekt im öffentlichen Raum), ist er sicher, in Klagenfurt neben einheimischem auch zahlreiches internationales Publikum begrüßen zu können.

Für die Freie Szene bleibt ein anderer Weg, ebenfalls alt, aber gut: **Kunst in die Öffentlichkeit** zu bringen, **Nicht-Orte in Orte des Kunstgeschehens zu verwandeln**, wo – auch zufälliges – Publikum zu finden ist; und so zur Demokratisierung von und durch Kunst einen wertvollen Beitrag zu leisten.



Aussicht von der KELAG-Dachterrasse

Foto: Gerhard Maurer

QUELLENVERZEICHNIS/EMPFEHLENSWERTE LINKS

Ausgewählte Websites/Internet-Präsenz von Veranstalterin, Vortragenden und Kuratoren:

<http://IGKIKK.at/> bzw. <http://IGKIKK.at/Impulsreferate-zur-Nachlese>

<https://www.kulturbrauchtsynergie.at/>

<http://www.stadttheater-klagenfurt.at/de/>

<http://www.carinthischersommer.at/de/startseite/>

<http://www.asociacija.si/si/>

<http://www.bunker.si/slo/>

www.kulturkonzepte.at

www.tracingspaces.net

<http://www.mellesmets.nl>

www.carinhija2020.at

<http://www.fuer-kaernten.at/>

<https://www.kkcenter.at/home/de> bzw. <https://www.kkcenter.at/home/sl>

<http://www.klauslittmann.com/aktuelles/ein-stadion-voller-baeume>

<https://www.lendhafen.at/>

<https://vereinlechtwerk.wordpress.com/new-adits/>

<http://www.gat.st/contact/lukas-vejnik>

<https://museumambach.com/> und <https://www.facebook.com/museumambach>

Weitere empfehlenswerte Print- und Onlinequellen:

Lobe, Mira/Weigel, Susi: Das Städtchen Drumherum. Wien 1970 (Preis der Stadt Wien für Kinder- und Jugendliteratur 1971)

Augé, Marc: Orte und Nicht-Orte. Vorüberlegungen zu einer Ethnologie der Einsamkeit, Frankfurt 1994

Negt, Oskar: Die Faust-Karriere. Göttingen 2006

Pinl, Claudia: Freiwillig zu Diensten? Über die Ausbeutung von Ehrenamt und Gratisarbeit. Frankfurt 2013

[https://www.academia.edu/29989740/Aesthetics in the Wild Art and Design Practices and Pedagogies After the Situated Turn](https://www.academia.edu/29989740/Aesthetics_in_the_Wild_Art_and_Design_Practices_and_Pedagogies_After_the_Situated_Turn) - Verfasser: Michel van Dartel

<http://www.armutskonferenz.at/armut-in-oesterreich/aktuelle-armuts-und-verteilungszahlen.html>

<http://beautifultrouble.org/theory/the-tactics-of-everyday-life/> - auf Basis von Michel de Certeau

<https://culturalhacking.files.wordpress.com/2010/10/de-certeau-2006.pdf>

<http://docplayer.org/67790338-Kulturbericht-des-landes-kaernten.html>

<https://www.european-spaces.eu/1-archiv/lefebvre-henri-1974-die-produktion-des-raums/>

<https://www.european-spaces.eu/1-archiv/certeau-michel-de-1980-praktiken-im-raum/>

<http://freietheater.at/publikationen/gift-zeitschrift-fuer-freies-theater/>

http://lithes.uni-graz.at/lithes/beitraege10_03/jurt.pdf – Die Habitus-Theorie von Pierre Bourdieu. Verfasser: Joseph Jurt

<https://www.openthesaurus.de/>

www.uni-koeln.de/hf/konstrukt/reich_works/aufsätze/reich_52.pdf – Demokratie und Erziehung nach John Dewey aus praktisch-philosophischer und pädagogischer Sicht. Verfasser: Kersten Reich

https://www.wienerzeitung.at/nachrichten/oesterreich/politik/935629_Das-Regierungsprogramm-zum-Download.html

<https://www.youtube.com/user/mellesmets/videos>

<https://www.youtube.com/watch?v=BFbLZOPrbp0> – Vortrag von Michel van Dartel

ANHANG



Die Kuratoren: Alex Samyi, Lukas Vejnik

Foto: Gerhard Maurer

ÜBER SYNERGIEN / O SINERGIJAH

Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile. Ein vielleicht überstrapazierter Spruch, der verkürzt als Synergie Eingang in den allgemeinen Sprachgebrauch gefunden hat und, übersetzt aus dem Griechischen, Zusammenarbeit bedeutet. Am Beginn des 19. Jahrhunderts wurde der Begriff in der Pharmakologie eingeführt, um die kombinierte Wirkung von zwei oder mehreren Arzneien zu beschreiben.

Um Synergien geht es auch beim diesjährigen Symposium der ig...kikk – Interessensgemeinschaft der Kulturinitiativen in Kärnten / Koroška. Die kombinierte Wirkung wird auf den Kulturbereich übertragen. Institutionelle Kultur und Freie Szene treten in Form von moderierten runden Tischen am Konferenztisch im Dachgeschoss der Kelag-Zentrale in Dialog. Die Aussicht auf ganz Klagenfurt symbolisiert das Nebeneinander von alt und neu, der Paternoster im zehnstöckigen Hochhaus das ewige Auf und Ab.

Die Ausgangslage: Institutionelle Kultur und Freie Szene, Kunst und Wissenschaft, Tradition und Innovation, Hoch- und Subkultur oder U- und E-Musik sind Kategorien, die gerne einander gegenübergestellt werden und in deren Spannungsfeld Neues entsteht. Möglicherweise haben strikte Trennungen dieser Art heute keine Gültigkeit mehr. Ganz sicher aber braucht es eine Form von Austausch, damit Synergien möglich werden. Im Vordergrund des Symposiums steht deshalb die Frage, wie Trennlinien zwischen Institutionen und Freier Szene in Synergiebereiche umgewandelt werden können.

Der Diskurs in der Zentrale des Energieanbieters Kelag kann zu einer Wende in der allgemeinen Wahrnehmung von Kultur führen, die noch sehr stark von Vorurteilen und sozialen Abstiegsängsten geprägt ist. Das Wochenende setzt auf die Mitwirkung an der Erzeugung eines neuen Kulturbegriffs, der die inventive Kraft von Kunst und Kultur in größere gesellschaftliche und politische Zusammenhänge stellt.

Celota je več kot vsota sestavnih delov. To morda nekoliko obrabljeno modrost nasplošno imenujemo sinergijo, kar prevedeno iz grščine pomeni sodelovanje. Na začetku 19. stoletja so pojem uporabljali v farmakologiji, da bi opisali medsebojno učinkovanje dveh ali več zdravil.

Za sinergije gre tudi na letošnjem simpoziju ig...kikk – Interesna skupnost kulturnih iniciativ na Koroškem / Kärnten. Medsebojno učinkovanje bomo prenesli na kulturno področje. Institucionalna kultura in Svobodna scena bosta v moderiranih okroglih mizah – ob konferenčni mizi v podstrešnem nadstropju Kelagove centrale – začeli dialog. Razgled po celem Celovcu simbolizira sobivanje starega in novega, paternoster v desetnadstropni stolpnici pa večno dviganje in spuščanje.

Izhodiščni položaj: Institucionalna kultura in Svobodna scena, umetnost in znanost, tradicija in inovacija, visoka kultura in subkultura ali zabavna in resna glasba so kategorije, ki jih radi

primerjamo, iz teh polj napetosti pa nastaja novo. Mogoče taka stroga ločevanja danes ne veljajo več. Prav gotovo pa je potrebna neka oblika izmenjave, ki omogoča sinergije. V ospredju simpozija je zato vprašanje, kako lahko ločnice med Institucijami in Svobodno sceno spremenimo v področja sinergije.

Diskurz v Centrali ponudnika energije Kelag lahko privede do preobrata v občem zaznavanju kulture, ki jo še močno zaznamujejo predsodki in strahovi o socialnem nazadovanju. Ta konec tedna stavimo na sodelovanje pri kreiranju novega pojma o kulturi, ki inventivno moč umetnosti in kulture postavlja v večje družbene in politične sklope.

Lukas Vejniki/Alex Samyi

Quelle: <https://www.kulturbrauchtsynergie.at/>

PROGRAMM DES SYMPOSIUMS

Freitag, 20. April 2018

13:30 – 14:30

Florian Scholz | Stadttheater Klagenfurt | Seminarraum 1
Unsere Kultur ist das, was wir daraus machen
Runder Tisch

14:30 – 15:30

Holger Bleck | Carinthischer Sommer | Seminarraum 1
Henne. Ei. Kultur, oder: die Dosis macht das Gift
Runder Tisch

15:30 – 16:00

Tamara Bračič Vidmar & Tjaša Pureber | Seminarraum 1
Bunker Ljubljana & Asociacija | Präsentation

16:00 – 16:30

Eröffnung durch Vertreter*innen der neuen Kärntner
Landesregierung, Kelag-Direktor Manfred Freitag und die
ig...kikk | Kelag – Eingangsbereich

16:30 – 17:00

Katrin Ackerl Konstantin | Paternoster
Begleitservice nach oben | Performance

17:00 – 18:00

Karin Wolf | Institut für Kulturkonzepte | Seminarraum 1
Kulturmanagement und Haltung | Runder Tisch

18:00 – 19:00

Pause | Overground

19:00 – 20:00

Michael Zinganel | tracing spaces | Seminarraum 1
Polyrhythmische Ensembles im Netzwerk transnationaler Mobilität | Runder Tisch

20:00 – 21:00

Melle Smets | The Department of Search | Seminarraum 1
The Department of Search: Where Art and Science create debatable futures | Vortrag

Samstag, 21. April 2018

14:00 – 15:00

Peter Fritz | CARINTH|ja 2020 | Seminarraum 1
„Wie gedenken im Gedenkjahr 2020?“ | Runder Tisch

15:00 – 16:00

Trude Wieser | k & k St. Johann / Šentjanž | Seminarraum 1
Raum für Kultur – k & k – Prostor za kulturo | Runder Tisch

16:00 – 17:00

Pause | Overground

17:00 – 18:00

Werner Hanak | Jüdisches Museum Wien
Zur Kultur einer Kulturnation. Repräsentation, Neutralität
und selektive Erinnerung | Runder Tisch

18:00 – 19:00

Igor Pucker | Landesmuseum Kärnten | Seminarraum 1
Institutionen: Am Beispiel Landesmuseum – Aktionsraum und Kooperationspartner | Runder
Tisch

19:00 – 20:00

Claudia Isep & Klaus Littmann | Lendhauer | Seminarraum 1
FOR FOREST – Die ungebrochene Anziehungskraft der Natur | Vortrag

20:00 – 20:30

ig...kikk | Seminarraum 1
Über Synergien | Resümee

20:30 – 21:00

Katrin Ackerl-Konstantin | Paternoster
Begleitservice nach unten | Performance

weitere Impulse

Margit Heissenberger | Initiative für Kärnten
Bernd Liepold-Mosser | Freier Theatermacher

Quelle: <https://www.kulturbrauchtsynergie.at/>

RUNDER TISCH / OKROGLA MIZA

Der U-förmige Konferenztisch im Seminarraum der Kelag-Zentrale wird zum rectified readymade. Nicht alle Plätze sind vorreserviert, die Aufstellung der Stühle ist modifiziert. Um den ersten Kreis legt sich ein zweiter, von dem aus zu Beginn jeder Dialogrunde in den inneren Kreis aufgerückt werden kann. Diskursteilnehmer*innen erhalten bei der Anmeldung Namenskartchen, die sie später platzieren können.

Auf eine kurze Einleitung der Moderation folgt die Einladung an den erweiterten Kreis einzusteigen. Zu jedem Thema wurden vorab Impulsgeber*innen eingeladen. 10-minütige Eingangs-Statements stecken den Rahmen ab, bringen Beispiele ein und werfen Fragen auf.

In der darauf folgenden 30-minütigen Diskussion kommen abwechselnd die Diskursteilnehmer*innen im inneren Kreis zu Wort.

Am Ende jedes Durchgangs wird der Diskussionsrahmen für Fragen und Anmerkungen aus dem erweiterten Kreis geweitet. Zwischen zwei runden Tischen sind Pausen von 20 Minuten vorgesehen, jede neue Runde wird eingeläutet.

Konferenčna miza v obliki U-ja v seminarskem prostoru Kelagove centrale postane rectified readymade. Niso vsi prostori rezervirani vnaprej, postavitev stolov je modificirana. Okrog prvega kroga se oblikuje drugi, iz katerega je ob začetku vsake dialoške runde mogoč prestop v notranji krog. Udeleženci in udeleženke diskurza ob prijavi prejmejo kartice z imeni, ki jih pozneje lahko plasirajo.

Kratkemu uvodu moderacije sledi vabilo za udeležbo pri razširjenem krogu. Za vsako temo so bili povabljeni predavatelji/ce. V 10-minutnih uvodnih stališčih načrtajo okvir, podajajo primere in načenjajo vprašanja.

V sledeči 30-minutni diskusiji pridejo do besede izmenično udeleženci in udeleženke diskurza v notranjem krogu.

Na koncu vsake serije se diskusijski okvir za vprašanja in opombe iz razširjenega kroga širi. Med okroglima mizama so predvideni 20-minutni odmori, v vsako novo rundo je nov uvod.

Lukas Vejnig/Alex Samyi

Quelle: <https://www.kulturbrauchtsynergie.at/>

THEMENKREISE

Themenkreis I

Institution & Freie Szene

Institutionelle Kultur und Freie Szene werden oft als zwei Gegenpole aufgefasst. Da und dort mögen Kooperationen zwischen freien Gruppen und einzelnen Institutionen zustande kommen, die Vermutung liegt jedoch nahe, dass diese Trennung in den Köpfen – zumindest unbewusst – noch einen fixen Platz in den hinteren Reihen einnimmt.

Doch wie kann in Zukunft ein Ineinandergreifen von Institutioneller Kultur und Freier Szene gelingen und welche Finanzierungsmodelle können die Zusammenarbeit verstärken?

Tematski Krog I

Institucija & Svobodna Scena

Pogosto imamo Institucionalno kulturo in Svobodno sceno za nasprotna pola. Tu pa tam pride do sodelovanja med svobodnimi skupinami in posameznimi institucijami, domnevamo pa, da je ločevanje v glavah – vsaj nezavedno – v zadnjih kotičkih še vedno močno navzoče.

Kako pa v bodoče vendarle lahko uspe prepletanje Institucionalne kulture in Svobodne scene in kakšni modeli financiranja lahko krepijo sodelovanje?

Quelle: <https://www.kulturbrauchtsynergie.at/>

Themenkreis II

Kunst & Wissenschaft

2018, im Jahr des Kulturpreis-Schwerpunktes, der vom Kulturgremium des Landes Kärnten ausgeschrieben ist, werden künstlerische Recherche und Kollaboration gewürdigt. Diesen Ball nehmen wir gerne auf und widmen dem Thema Kunst und Wissenschaft mehrere Beiträge. Im Fokus steht dabei der Aspekt der Kollaboration.

Wo können sich Künstler*innen und Kulturinitiativen im Ausbildungs- und Wissenschaftsbereich einklinken, was tun einzelne Positionen um ihrem Research Relevanz zu geben, wie können Projekte finanziert werden, die ungewöhnliche oder ungewohnte Kooperationen eingehen und wie können Kunst und Wissenschaft Veränderungen für den Alltag bringen?

Tematski Krog II

Umetnost in Znanost

Leta 2018, po razpisu Kulturnega gremija Dežele Koroške težiščno namenjeno kulturnim nagradam, bodo podelili priznanja za umetniško raziskovanje in kolaboracijo. To pobudo z veseljem sprejmemo in temam o umetnosti in znanosti posvečamo več prispevkov. Pri tem je v središču vidik kolaboracije.

Kje na izobraževalnem in znanstvenem področju se lahko vključujejo umetniki in umetnice ter kulturne iniciative, kaj storijo posamezne pozicije za pomembnost njihovega raziskovanja, kako se dajo financirati projekti, ki sklepajo nenavadne in neobičajne kooperacije in kako umetnost in znanost lahko prispevata k spremembam v vsakdanjiku?

Quelle: <https://www.kulturbrauchtsynergie.at/>

TEILNEHMER*INNEN

Agora 105,5 Das freie Radio / Svobodni Radio, Holger Bleck (Carinthischer Sommer), Tamara Bračič Vidmar (Bunker Ljubljana & Balkan Express), Club 3 Popoli, Martin Dueller (a.c.m.e.-), Simone Dueller (Damensalon), Peter Fritz (CARINTHija 2020), Gabriele Gerbasits (IG Kultur Österreich), Werner Hanak (Jüdisches Museum Frankfurt), Margit Heissenberger (Initiative für Kärnten), Sandra Hölbling-Inzko (Institut für Kulturanalyse), Claudia Isep (Lendhauer), Edith Kapeller (Galerie Freihausgasse), Raffaella Lackner (Architektur Haus Kärnten), Bernd Liepold-Mosser (Freier Theatermacher), Klaus Littmann (Die ungebrochene Anziehungskraft der Natur), Igor Pucker (Landesmuseum Kärnten), Tjaša Pureber (Asociacija), Sebastian Schager (Living Studio, Museumsquartier), David Schessl / Martin Rován (Audioinstallation), Florian Scholz (Stadttheater Klagenfurt), Melle Smets (The Department of Search), Trude Wieser (k & k St. Johann / Šentjanz), Karin Wolf (Institut für Kulturkonzepte), Michael Zinganel / Michael Hieslmair (tracing spaces) Lisa Rozman (New Adits Festival) uvm.

Moderation: Martin Fritz

Unsere Kultur ist das, was wir daraus machen.

Die Kultur der Gegenwart ist eine Kultur der Verwebung, in der Volks- und Hochkultur, Institution und Eigeninitiative Hand in Hand gehen sollen.

Florian Scholz

Florian Scholz ist Intendant am Stadttheater Klagenfurt. Geboren in Heidelberg, studierte er Schauspiel in Paris und an der Berliner Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch sowie Kulturmanagement an der Universität Zürich. Er arbeitete als Schauspieler an verschiedenen deutschsprachigen Bühnen, anschließend als Regieassistent an der Berliner Schaubühne, als Assistent des Generalintendanten Stephan Märki am Deutschen Nationaltheater in Weimar und als Assistent von Gerard Mortier an der Opéra National de Paris. Ab 2006 arbeitete er als Referent von Nikolaus Bachler an der Bayerischen Staatsoper, seit 2008 als Direktor für Internationale Beziehungen und Sonderprojekte. Seit der Spielzeit 2012/2013 ist Florian Scholz Intendant am Stadttheater Klagenfurt.

Henne.Ei.Kultur, oder: Die Dosis macht das Gift

Stehen sich institutionelle Kultur und Freie Szene – nicht nur in Kärnten – tatsächlich so unversöhnlich gegenüber? Die aufgeworfenen Fragen der Veranstalter führen viele der Klischees an. Und es hängt auch an Fördergeldern, ob künstlerische Visionen realisiert werden. Aber nicht nur.

Ob Synergien möglich sind, mag ansatzweise das Festivalprogramm des Carinthischen Sommers beantworten, mit zuweilen irritierender Genre-Vielfalt, Kooperationsprojekten und der Involvierung von Laienmusikern.

Kritiker mögen das mit Beliebigkeit verwechseln, Klassik-Puristen den Untergang der Hochkultur prognostizieren und Vertreter der Freien Szene die Involvierung der Kärntner Volkskultur mit Argusaugen betrachten. Doch eines ist sicher: Die Dosis macht das Gift.

Ja: Kultur braucht Synergien! ... und gegenseitige Wertschätzung. Die Frage, wer in diesem Kontext Henne ist und wer Ei, ist irrelevant.

Holger Bleck

Holger Bleck ist seit 2016 geschäftsführender Intendant des Carinthischen Sommers. Zuvor war er viele Jahre künstlerischer und kaufmännischer Direktor der Wiener Kammeroper. Seit 20 Jahren leitet er den „Internationalen Hans Gabor Belvedere Gesangswettbewerb“, einen der großen Wettbewerbe für junge Opernsänger*innen. Sein Berufsweg umfasst die Projektleitung des Open-Air-Festivals „Mozart in Schönbrunn“ in Wien ebenso wie Pressearbeit, Marketing und Schauspieldramaturgie am Schlosstheater Celle in Deutschland, fünf Jahre Öffentlichkeitsarbeit an der Kölner Philharmonie und Lehrtätigkeiten an Musikschulen (Klarinette) und der Universität Paderborn (Tonsatz). Holger Bleck studierte Musikwissenschaften, Philosophie und Pädagogik an der Universität zu Köln sowie Musiktheorie-Tonsatz und Klarinette an der Musikhochschule Detmold.

Mladi levi festival & Bunker Ljubljana

Die 19. Ausgabe des Mladi Levi Festivals 2016 in der Old Power Station, die von Bunker Ljubljana bespielt wird, brachte neben internationalen Gästen wie Philippe Quesne, Christiane Jatahy und der New York Underground-Legende Penny Arcade, junge Positionen wie die Aktivistin Mallika Taneja oder Ludomir Franczak in das ehemalige Elektrizitätswerk der slowenischen Hauptstadt. Tamara Bračič Vidmar und Tjaša Pureber werden einen Kurzfilm zum Festival präsentieren, der sowohl einen atmosphärischen Einstieg in die Räumlichkeiten der Old Power Station verschafft, als auch Höhepunkte von 2016 zeigt. Einblicke wird es auch in aktuelle Projekte von Bunker Ljubljana und der Asociacija geben.

Tamara Bračič Vidmar

Tamara Bračič Vidmar studierte Cultural studies an der Fakultät für Sozialwissenschaften in Ljubljana. Seither hat sie intensiv mit Künstler*innen zusammengearbeitet und war in der Produktion von Festivals, im Fundraising-Bereich und als Tour Managerin tätig. Seit 2002 ist sie für Produktion und PR bei Bunker Ljubljana zuständig und ist Präsidentin der Plattform Balkan Express. Für das internationale Festival Drugajanje war sie als künstlerische Leiterin für die Auswahl der Teilnehmer*innen zuständig. Mit dem E.P.I. Centre, einer zeitgenössischen freien Theatergruppe aus Ljubljana, steht Tamara Bračič Vidmar ebenso in Kontakt wie mit dem Tanzfestival Moving Cake, dem slowenischen Netzwerk für zeitgenössischen Tanz, dem Kultur- und Kongresszentrum Cankarjev dom und der Asociacija, einer Vereinigung für Kunst und Kultur NGOs sowie für Freiberufler*innen.

Kulturmanagement und Haltung

Kulturbetriebe befinden sich in einem Prozess grundlegender Veränderung. Das bedeutet, der eigenen Arbeit eine klare Mission (Kulturauftrag) voranzustellen und mit innovativen Ideen und einer kooperativen Haltung mit anderen gesellschaftlichen Akteuren in Kontakt zu treten. Knapper werdende Budgets fordern mehr unternehmerisches Denken, die transkulturelle Gesellschaft stellt neue Ansprüche an das Ansprechen diverser Zielgruppen. Die neuen Medien beeinflussen auf alle Ebenen die Kommunikation von Programmen und Anliegen. Kulturmanager*innen übernehmen Aufgaben, die über das Produzieren und Organisieren von Kunst und Kultur hinausgehen. Sie engagieren sich in der Flüchtlingsbetreuung oder der Bildungs- und Sozialarbeit. Menschen in Kulturbetrieben leisten sinnstiftende Arbeit und gestalten die Gesellschaft mit. Die aktuelle politische Lage fordert uns heraus, eine deutliche Haltung gegenüber aktuellen gesellschaftlichen und kulturpolitischen Entwicklungen einzunehmen und immer wieder öffentlich zu formulieren.

Karin Wolf

Gründerin und Direktorin des Instituts für Kulturkonzepte, Wien. Seit 1984 im Kulturbereich tätig, u.a. MAK-Museum für Angewandte Kunst. Persönliche Arbeitsschwerpunkte: Personalentwicklung in Kulturbetrieben, Jobcoaching und Karriereplanung, Präsentations- und Kommunikationstraining. Teamtraining und Moderation für Kulturbetriebe wie z.B. IG Freie Theaterarbeit, NÖKU, WUK, Wiener Festwochen. Lehraufträge zu Kulturmanagement u.a. Universität Wien, Donauuniversität Krems, Karl-Franzens-Universität Graz, Kunstuniversitäten Graz und Belgrad. Stv. wiss. Leitung des MAS Lehrgangs European Arts Management an der Karl-Franzens-Universität Graz. Studium der Theater-, Film- und Medienwissenschaft, Kunstgeschichte (Wien, Amsterdam, Berlin), European Diploma in Cultural Project Management.

Polyrhythmische Ensembles im Netzwerk transnationaler Mobilität

Wenn immer mehr Menschen genötigt sind immer mehr Zeit ihres Lebens unterwegs zu verbringen, dann verwandeln sich die Haltepunkte entlang ihrer transnationalen Routen von vermeintlichen Nicht-Orten zu temporären Behausungen an denen Handel stattfindet, Rituale und Routinen entwickelt, Kontakte mit den Quell- und Zielregionen aufgenommen und vor Ort fragmentierte Gemeinschaften gebildet werden. Diese Knotenpunkte repräsentieren polyrhythmische räumliche Ensembles, die sich entsprechend den Rhythmen der Verkehrsflüsse temporär verdichten und entleeren, die aber selbst wiederum nur Teil eines größeren Netzwerkes sind. So entstehen paradigmatisch neue dynamischere Modelle der Urbanität und des öffentlichen Raumes, an denen sich die Kontrollstrategien staatlicher Institutionen ebenso ablesen lassen wie die Taktiken der mobilen/mobilisierten Akteur*innen, sich diese Räume anzueignen.

Tracing Spaces

Tracing Spaces ist eine Forschungsplattform, die von Michael Zinganel und Michael Hieslmair gegründet wurde. Michael Zinganel studierte Architektur an der TU Graz, Kunst an der Jan van Eyck Akademie Maastricht und Geschichte an der Universität Wien. Er unterrichtete an unterschiedlichen Universitäten: zuletzt an der Stiftung Bauhaus Dessau, an der Technischen Universität Wien und an der AAU Klagenfurt. Er lebt als Architekturtheoretiker, Kulturwissenschaftler, Künstler und Kurator in Wien und arbeitet in Kooperation mit Michael Hieslmair über Massentourismus und transnationale Mobilität und Migration. Forschungsmitarbeiter am Institut für Kunst- und Kulturwissenschaften an der Akademie der Bildenden Künste Wien und Projektleiter des Forschungsprojektes „Stop & Go. Nodes of Transformation and Transition“ (2014-2016).

The Department of Search: Where Art and Science create debatable futures

Das Department of Search nahm 2014 seinen Betrieb im Science Park Utrecht auf. Drei Jahre lang experimentierte das von Künstler*innen betriebene Institut mit Aktionsforschungs- und Interventionsformaten für einen Austausch zwischen Kunst und Wissenschaft. Melle Smets erzählt uns von den Fundstücken des Department of Search und eröffnet gleichzeitig einen spekulativen Diskussionsrahmen für Gemeinschaftsräume, in denen die fundamentalen Fragen der Zukunft formuliert werden.

Die Herangehensweise des Instituts ist einfach: Künstler*innen suchen das Universitätsareal gründlich nach Spuren und Hinweisen ab, die sie für ihre Projekte verwenden können. Die Fundstücke und Ideen werden mit Wissenschaftler*innen vor Ort geteilt. Bei der Suche geht es um das Aufspüren geteilter Werte und wohin diese führen können. Durch intensive

Abenteuer entsteht ein erweitertes Panorama an Potentialen oder, anders ausgedrückt, eine Sammlung an verhandelbaren Zukünften.

Melle Smets

Melle Smets studierte an der ArtEz Academy in Arnhem mit dem Schwerpunkt Kunst und öffentlicher Raum. Er ist Mitbegründer des Kollektivs G.A.N.G. Die Künstlergruppe realisierte zahlreiche Projekte im öffentlichen Raum und eröffnete die Reiseagentur P-Reizen. Als Reiseveranstalter veranstaltete P-Reizen Expeditionen in die Parallelwelten der niederländischen Autobahnen, See- und Flughäfen. Seit 2005 betreibt Melle Smets sein eigenes Atelier in Rotterdam. Neben Lehraufträgen an unterschiedlichen Universitäten in den Niederlanden war er zwischen 2014 und 2017 Direktor der temporären System D Academy am Sandberg Institut in Amsterdam.

„Wie gedenken im Gedenkjahr 2020?“

Bis zum 10. Oktober 2020 und den Gedenk-, Bedenk- und Jubiläumsfeierlichkeiten anlässlich 100 Jahre Kärntner Volksabstimmung von 1920 ist noch etwas Zeit. Dennoch gibt es dazu bereits viele Stimmen. Der aktuelle Eindruck: Welche Aktivitäten gesetzt werden sollen, vor allem aber was nicht passieren soll, dazu gibt es landauf, landab schon sehr klare, vielfach sich widersprechende und einander ausschließende Wünsche und Vorstellungen. Daher ist es an der Zeit für einen Gedankenaustausch. Nach einem kurzen Impuls, der davon ausgeht, dass Gedenken und Erinnern besonders geeignet in Form von Dialog und Partizipation stattfinden kann, wird gemeinsam folgenden Fragen nachgegangen: Wie kann ein adäquates Gedenken und Erinnern in Kärnten im Jahr 2020 aussehen? Welche Rolle können dabei Kulturinitiativen spielen? Sollen wir gedenken, erinnern, feiern? Und überhaupt: Wer ist wir?

Peter Fritz

Peter Fritz, Mag.: Historiker, Kulturmanager, Mediator; Kurator der Kärntner Landesausstellung 2020, Geschäftsführer des MAMUZ Museum für Ur- und Frühgeschichte und des nitsch museum in Niederösterreich. Forschungsinteressen: Kriegsfolgen, Konfliktforschung und -bearbeitung, kulturelles Erbe und Denkmalpflege, Kulturmanagement, Ausstellungsgestaltung.

Raum für Kultur – k & k – Prostor za kulturo

St. Johann im Rosental/Šentjanž v Rožu 33 – einst die alte Volksschule, seit 1995 ein Kulturzentrum, das auf den ersten Blick Unvereinbares verbindet: Vergangenheit und Zukunft, Tradition und Avantgarde, deutsch und slowenisch, Gleichheit und Anderssein.

Neben zeitgenössischen und auch experimentellen Projekten, vor allem im Bereich Theater, ist das k & k auch der Erhaltung von kulturellem Erbe und zugleich einer kritischen Auseinandersetzung mit der Vergangenheit verpflichtet. Nicht zuletzt ist das k & k ein Ort, wo mit Kunst, Kultur und Bildung zur kulturpolitischen Entwicklung des ländlichen Raumes beigetragen wird. Für die Verwirklichung dieser Inhalte zeichnen eigentlich zwei Vereine, der seit über 100 Jahren bestehende slowenische Kulturverein Slovensko prosvetno društvo Šentjanž und der Verein Kultur und Kommunikationszentrum / kulturni in komunikacijski center sowie der Slowenische Kulturverband / Slovenska prosvetna zveza (als Besitzer des Zentrums) verantwortlich. Schon allein in dieser „Konstruktion“ werden Zusammenarbeit und Zusammenwirken im Sinne von gegenseitiger Förderung ermöglicht. Neben sogenannten „institutionellen“, OBEN angesiedelten Bereichen des Theaters, auch der Literatur, Musik und Wissenschaft, gibt es in den letzten Jahrzehnten im Bereich UNTEN, z.B. des slowenischen Amateurtheaters, eine Entwicklung, die neue Wege in Richtung einer modernen, kritischen, international und interkulturell orientierten Kulturarbeit sucht. Mit Eigenproduktionen des Slowenischen Kulturverbandes, des Slovensko prosvetno društvo Šentjanž, des k & k, mit einem seit 2001 bestehendem Theaterabonnement mit Gastspielen professioneller Theaterhäuser Sloweniens und anderen engagierten Kulturvereinen in der Region und auch engagierten, kreativen Personen gelingt es, den Weg aus folklorisierter Volksgruppenkultur zu finden und sich neuen Formen und Inhalten von Kulturproduktionen zu öffnen. Es ist ein immerwährendes Ziel, Diktate von OBEN und UNTEN kritisch zu hinterfragen und sich ihnen mit Kreativität und Einfallsreichtum zu widersetzen.

Zur Kultur einer Kulturnation. Repräsentation, Neutralität und selektive Erinnerung

Warum erfahren wir in österreichischen Museen wenig über die Geschichte der Republik? Warum wird der Zeit der diversen Kaiserreiche in diesem Land lebendiger und finanziell besser ausgestattet gedacht? Wie kam es im österreichischen Selbstfindungsprozess nach 1945 zum Begriff der Kulturnation? Und welche Kultur ist damit gemeint? Und was hat das alles mit der Neutralität dieses Landes zu tun? Werner Hanak montiert in seinem Impulsreferat einige Gedanken zur jüngsten „österreichischen Kulturgeschichte“ und stellt in diesem Zusammenhang die Frage nach zukünftigen Modellen für kulturelle Synergien in den Raum.

Dr. Werner Hanak

Ab Mai 2018 stellvertretender Direktor am Jüdischen Museum Frankfurt. Seit 2011 Chefkurator am Jüdischen Museum Wien und wissenschaftlicher Mitarbeiter seit 1992. Kurator der permanenten Ausstellung „Unsere Stadt. Jüdisches Wien bis heute“ (2013) sowie zahlreicher kulturgeschichtlicher Ausstellungen. Neukonzeption der Wiener Mozart Wohnung (2006) und des Haydnhauses (2009). Autor der Studie „Die Ausstellung als Drama.

Wie das Museum aus dem Theater entstand“ (2011). Lehraufträge an der Universität Wien und am Brad Graduate Center New York.

Institutionen: Am Beispiel Landesmuseum – Aktionsraum und Kooperationspartner

Das Landesmuseum Kärnten mit seinem Haupthaus Rudolfinum ist, abgesehen von Teilöffnungen, seit 2013 geschlossen. Zwei Volksschulgenerationen werden bis zur Wiedereröffnung 2020/21 diese Institution nicht kennengelernt haben, abgesehen von den externen musealen und naturwissenschaftlichen Standorten des Museums. Das gestalterische „Aufräumen“ bzw. die architektonische Katharsis des Haupthauses Rudolfinum wird zu einer „neuen Ordnung der Dinge“ führen, der parallele Prozess einer strategischen und inhaltlichen Neuausrichtung versucht das neue Haus als Aktions- und Konferenzort zu formulieren und einen Ort der Begegnung – Bildung – Konversation – Konfrontation zu entwickeln. Das Landesmuseum Kärnten hat viele Jahre in traditionellen Denk- und Handlungsmustern sehr verdienstvoll gewirkt, die aktuelle Entwicklung zum neuen Haus bietet die Chance, diese Institution im wissenschaftlichen, kulturpolitischen, gesellschaftlichen und kulturtouristischen Gefüge des Landes neu auszurichten und einzubetten. Mit einem diesbezüglichen Impuls möchte Igor Pucker die Möglichkeiten und Erwartungen in Richtung zwischeninstitutioneller Zusammenarbeit und insbesondere die synergetische Verdichtung mit kulturellen Initiativen und jenen kulturellen Erscheinungsformen diskutieren, die bislang nicht automatisch im Kontext dieses Museums zu finden waren.

Igor Pucker

Museumsleiter, Ausstellungskurator und Leiter wissenschaftlicher Projekte in den Bereichen Geschichte, Literatur, Bildende Kunst und Film. Pucker leitete Kärntner Landesausstellungen, entwickelte kulturhistorische Großausstellungen und Museen und war an kulturellen Leitprojekten des Landes Kärnten beteiligt. Mit Jänner 2017 wurde er geschäftsführend zum Direktor des Kärntner Landesmuseums bestellt.

FOR FOREST –Die ungebrochene Anziehungskraft der Natur. Ein Projektüberblick

2019 wird im Klagenfurter Wörthersee Stadion das größte bisher in Österreich realisierte Kunstprojekt im öffentlichen Raum stattfinden: Ein authentischer Wald wird das Fußballstadion in Besitz nehmen. Inspiriert von der Zeichnung „Die ungebrochene Anziehungskraft der Natur“ von Max Peintner bespielt Littmann Kulturprojekte (Basel) im September und Oktober 2019 das Stadion. Das Fußballfeld wird – so der Wunsch des Künstlers – gänzlich mit einem Mischwald überdeckt. Von den Rängen aus können die Zuschauer das Baumspektakel Tag und Nacht – bei Natur- oder Flutlicht im Stadion –

bestaunen und projizieren. Das so erzeugte Bild wird eine starke surreale Ausdruckskraft haben, die kaum zu steigern ist. Das Projekt versteht sich auch als Mahnmal, dass die Selbstverständlichkeit der Natur eines Tages nur noch in ihr speziell zugewiesenen Gefäßen zu bestaunen sein könnte, wie das bereits heute etwa mit Tieren im Zoo schon der Fall ist. Im Rahmen des Symposiums Kultur braucht Synergie wird Klaus Littmann das Projekt vorstellen, Fragen zum Projekt beantworten und mit anderen Kulturschaffenden über das Projekt diskutieren.

Klaus Littmann

Nach seiner Ausbildung an der Kunstakademie in Düsseldorf und unter dem Einfluss von Joseph Beuys hat sich der in Basel aufgewachsene Klaus Littmann als international freischaffender Vermittler zeitgenössischer Kunst betätigt. Er realisiert sowohl ‚klassische‘ Einzel- und Gruppenausstellungen, aber auch themenzentrierte Projekte und künstlerische Interventionen im öffentlichen Raum. Er hat bisher rund 80 Kunstprojekte in verschiedenen Ländern umgesetzt. 2002 wurde Klaus Littmann mit dem Kulturpreis der Stadt Basel ausgezeichnet.

Quelle: <https://www.kulturbrauchtsynergie.at/>

GESAMTSCHAU ANTWORTEN „BEGLEITSERVICE“

Auf den nächsten Seiten finden sich sämtliche schriftliche Antworten auf die von Katrin Ackerl-Konstantin ausgeschickte schriftliche Umfrage unter Vertreter*innen der Freien Kulturszene in Kärnten.

Ein Teil dieser Antworten/Statements fand Eingang in die Performance „Begleitservice/Partnernoster“ im Rahmenprogramm zur Tagung „Kultur braucht Synergie“. Während der Fahrt im Paternoster der KELAG-Zentrale wurden unterschiedliche Teilnehmer*innen mit diesen Aussagen (diverser Kulturschaffender) konfrontiert und nach ihrer Meinung dazu befragt.

Wer begleitet mich auf dem Weg hinauf?	Was erwartet mich „oben“?	Wer begleitet mich auf dem Weg nach unten?	Was erwartet mich „unten“?	Statement von
<ul style="list-style-type: none"> ▶ Meine Inspiration, entsprungen aus der gewachsenen Vielfalt und deren Potentiale, die immer wieder Phantasten hervor bringt, die bereit sind, immer wieder aufs Neue eine lebenswertere Welt zu gestalten. ▶ Solidarität – Unterstützung – Engagement – Freude – Erfolge – Selbstbewußtsein - Zusammenarbeit / solidarnost – podpora – angažma – veselje – uspehi – samozavest – sodelovanje. ▶ Komm mit, auch wenn du glaubst, dass mein Weg nach „oben“ anders ist. Lass uns das „hinauf“ und das „oben“ kritisch hinterfragen. Wir könnten einen Weg hinauf, weiter, geradeaus,...finden und gemeinsam dorthin gehen. ▶ Pospremi me, čeprav misliš, da je moja pot »navzgor« drugačna odtvoje poti. Kritično preveriva pomen besed »navzgor« in »zgoraj«. Lahko bi najdla tudi skupno pot navzgor ali naravnost naprej. 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Wertschätzung! ▶ Neue Ideen – Weitblick – (Er)kenntnisse - Partner_innen für gemeinsame Projekte – Unterstützung ▶ nove ideje – daljnovidnost – spoznanja – partnerji za skupne projekte - podpora 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Vorfreude zu meiner nächsten Arbeit. ▶ Neue Ideen – Weitblick – (Er)kenntnisse - Partner_innen für gemeinsame Projekte – Unterstützung ▶ nove ideje – daljnovidnost – spoznanja – partnerji za skupne projekte - podpora 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Lebensqualität! ▶ Vielleicht ein neuer Weg oder die Fortsetzung des Weges hinauf oder weiter oder geradeaus. ▶ Nova pot ali nadaljevanje poti navzgor ali naravnost naprej. 	a-Zone
<ul style="list-style-type: none"> ▶ die Erwartung an "oben" ▶ das Gefühl, dass da mehr sein muss ▶ Träume & Phantasien 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ das Ende der Sackgasse ▶ eine Grenze ▶ die Aussicht auf baumlose Wälder ▶ Übersicht & Übersehen 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ die Erinnerung an "oben" ▶ das Gefühl, dass es das nicht gewesen sein kann ▶ Träume & Phantasien 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Freiheit ▶ der Blick auf das Wesentliche ▶ prekäre Verhältnisse ▶ Gesichter & Ansichten 	Anonym

Wer begleitet mich auf dem Weg hinauf?	Was erwartet mich „oben“?	Wer begleitet mich auf dem Weg nach unten?	Was erwartet mich „unten“?	Statements von
<p>► DER NEUE KULTURREFERENT DES LANDES KÄRNTEN, DER MIR BESTÄTIGT, DASS DIE ZUSAMMENARBEIT MIT DER IG KIKK AUCH GROSSE VORTEILE FÜR DAS LAND BRINGT - UND DADURCH DIE GLEICHE AUGENHÖHE SELBSTVERSTÄNDLICH IST.</p>	<p>► EINE SCHÖNE AUSSICHT UND DIE SICHERHEIT, DASS SUICIDGEDANKEN KONTRAPRODUKTIV SIND.</p>	<p>► DIE KULTURREFERENTEN DES LANDES KÄRNTEN DER LETZTEN 20 JAHRE - AUSSERWINKLER, STRUTZ, HAIDER (DOBERNIG HAT EIN BILD SEINES CHEFS AM RÜCKEN SEINES KÄRNTNER ANZUGS UND RIECHT ZU SEHR NACH ALKOHOL), ALSO DOBERNIG, WALDNER UND BENGER (DER NEUE KULTURREFERENT WOLLTE DIE SCHÖNEN AUSSICHTEN NOCH LÄNGER OBEN GENIESEN), DIE MIR ALLE BESTÄTIGEN, DASS SIE SCHLUSSENDLICH ZUR EINSICHT GELANGTEN (SOFERN SIE NICHT SCHON DA WAR), WIE WERTVOLL DIE EXISTENZ DER IG KIKK IST.</p>	<p>► INTERESSANT FÜR DIE JAHRESZEIT - GLATTEIS.</p>	<p>Verein Innenhofkultur</p>
<p>► Die Gemeinschaft, denn „erst in der Gemeinschaft [mit Andern hat jedes] Individuum die Mittel, seine Anlagen nach allen Seiten hin auszubilden; erst in der Gemeinschaft wird also die persönliche Freiheit möglich.“ (Karl Marx; Die deutsche Ideologie, Kommunismus. – Produktion der Verkehrsform selbst).</p>	<p>► Im Ziel die individuelle Verzückerung. Wer bekanntlich selbst kein Ziel hat, arbeitet ja automatisch für die anderen!</p>	<p>► Die Fratzen des Kapitals und der Niedertracht...</p>	<p>► Der kalte Entzug in Uniform.</p>	<p>Container 25</p>
<p>► Mein ich, das über mich lacht.</p>	<p>► Schöne Aussichten.</p>	<p>► Mein ich, das über mich lacht.</p>	<p>► Die Gewissheit, dass es unten viel angenehmer ist</p>	<p>Verein Industriekultur und Alltagsgeschichte</p>

Wer begleitet mich auf dem Weg hinauf?	Was erwartet mich „oben“?	Wer begleitet mich auf dem Weg nach unten?	Was erwartet mich „unten“?	Statements von
<ul style="list-style-type: none"> ▶ Bestimmt nicht der Gottselbeins. Womöglich eine Göttin? ▶ VIELE 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Das frage ich mich auch. Hoffentlich viel, viel mehr als ein Ausblick auf "unten"! ▶ DÜNNE LUFT 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Fast niemand. ▶ WENIGE 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Die Essenz. ▶ DICKE LUFT 	<ul style="list-style-type: none"> Verein postWERK Verein Kino Kreativ Kulturaktiv-Galerie Vorspann Theater a.c.m.e.- VADA Verein zur Anregung des dramatischen Appetits
<ul style="list-style-type: none"> ▶ Freude ▶ Eine Kunstlobbyistin und PR-Spezialistin. 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Ein kurzes Aufatmen ▶ Bezahlte Arbeit. 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Freunde ▶ Meine Steuerberaterin. 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Ein Neubeginn ▶ Unbezahlte Arbeit. 	
<ul style="list-style-type: none"> ▶ Für mich stellt sich die Frage was „hinauf“ ist, ich denke es so, dass es der Umsetzungsprozess ist, der unsere Arbeit sichtbar macht. Auf diesem Weg hinauf, schreiben wir Anträge und kämpfen für Förderungen. Es ist der Prozess von der künstlerischen Vorstellungskraft und dem Schaffen, hin zum umsetzbaren organisatorischen Projekt und zur finanzierbaren Durchführung. 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Die Möglichkeit der Umsetzung des Projekts, die konkrete Durchführung, Darstellung und der Dialog mit dem Publikum. 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Die Phase der Reflexion, das Eintauchen mit anderen in neue Überlegungen und das Weiterspinnen an Projekten. 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Die Auseinandersetzung mit mir selbst, die Auseinandersetzung mit anderen die diesen Weg mitgehen. Die Ruhephase und dann die Unruhephase 	<ul style="list-style-type: none"> Verein schau.Räume

Wer begleitet mich auf dem Weg hinauf?	Was erwartet mich „oben“?	Wer begleitet mich auf dem Weg nach unten?	Was erwartet mich „unten“?	Statements von
<ul style="list-style-type: none"> ▶ Neugier, Kreativität ▶ radovednost ▶ Die kollegialsten Kritiker*innen und kritischsten Kolleg*innen 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Für die "freie Szene" kann es diese Begriffe eigentlich nicht geben, oben und unten, sondern nur Interesse an der Sache an sich und da gibt dann kein oben und unten. nur die Leidenschaft, sich zu äußern und zu sehen, ob man damit irgendwo durchdringt oder etwas passiert; wenn Geilheit nach oben in den Vordergrund tritt, sollte man ehest die freie Szene sein lassen und ganz konventionell und institutionalisiert Dienst nach Vorschrift von "oben" machen und dafür natürlich ganz normal bezahlt werden, den Preis der Unfreiheit erhalten; ▶ Dünne Luft ▶ Aussicht ▶ Eine bessere Aussicht 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Flugangst ▶ Nachsicht ▶ Nur die, die mich kreuzen ▶ neue Erfahrungen, Zuversicht ▶ zaupanje ▶ Andenfalscheneckenundendensparende Kunstbanausen ▶ Niemand, (Existenz-)Angst, (Selbst-)Zweifel, Einsamkeit 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Für die "freie Szene" kann es diese Begriffe eigentlich nicht geben, oben und unten, sondern nur Interesse an der Sache an sich und da gibt dann kein oben und unten. nur die Leidenschaft, sich zu äußern und zu sehen, ob man damit irgendwo durchdringt oder etwas passiert; wenn Geilheit nach oben in den Vordergrund tritt, sollte man ehest die freie Szene sein lassen und ganz konventionell und institutionalisiert Dienst nach Vorschrift von "oben" machen und dafür natürlich ganz normal bezahlt werden, den Preis der Unfreiheit erhalten; ▶ Ein harter Aufprall ▶ Nachtsicht ▶ Der Weg nach oben ▶ die tägliche Realität mit neuen Herausforderungen ▶ vsakodnevni izzivi ▶ Abgeschnittene Hälse, gestutzte Flügel, abgedrehte Hähne 	<ul style="list-style-type: none"> Galerie Grünspan Anonym MAB Museum am Bach Verein durch:formen SPD Zarja Verein eva & eva Verein slam if you can
<ul style="list-style-type: none"> ▶ (Freunde, Unterstützer, Förderer, Gleichgesinnte) = Netzwerk Ideen, Kreativität, Inspiration, Glaube, Kraft, Energie, Arbeit, Stress 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Zielflagge, Anerkennung, Party, Zufriedenheit, Bestätigung, Glücksgefühl, Ernüchterung 		<ul style="list-style-type: none"> ▶ (Privat-)Konkurs, schwarzes Loch, Resignation, Depression, Isolation 	

Wer begleitet mich auf dem Weg hinauf?	Was erwartet mich „oben“?	Wer begleitet mich auf dem Weg nach unten?	Was erwartet mich „unten“?	Texte von Teatro zumbayllu
<p>Mein sturer Drang nach Aufmerksamkeit, um doch vielleicht zu vermitteln, dass unsere Arbeit stetig daran erinnert, das unser Handeln Konsequenzen hat und dass der bewusste Umgang miteinander und die Arbeit an uns selbst, an unseren Eigenheiten und Trägheiten, ein essentieller politischer Faktor ist, der eine wichtige gesellschaftliche Funktion erfüllt, die auch dementsprechend abgegolten werden muss.</p>	<p>Die Angst, dass wie meist nach solchen Veranstaltungen, alle wieder so weitermachen wie zuvor, die Organisatoren und die für die Administration Beauftragten das meiste Geld bekommen, die Politik sich bestätigt fühlt in ihrem Handeln: "Toll wir fördern ja die Kunst und die Freigeister! Abgehakt! Jetzt, geben die eine Ruh und dann können wir uns wieder den wichtigen Themen widmen!" und den KünstlerInnen wieder nur die heiße Luft bleibt, die die künstlerischen Leiter, die Kulturreferenten aus ihren schnitzelkauenden oder smoothievergorenen Mündern verdampfen lassen und die Kunst- und Kulturschaffenden am besten ehrenamtlich oder für einen entwürdigenden Beitrag die kreative und wichtigste Arbeit erledigen, die die Basis für auch dieses Symposium sein soll. Am Ende man sich dann nach dem Rausch doch noch trifft bei einer Sitzung, man am besten noch eine IG gründet und im endlosen Gerede jegliche Lust nach Veränderung und Konfrontation mit der eigenen Bequemlichkeit auch noch im Keim erstickt.</p>	<p>Die Gewissheit, dass auch wir KünstlerInnen so etwas Ähnliches wie Menschen sind. Manche von uns essen sogar, einige unter uns atmen Sauerstoff und nach jedem Höhenflug und Hirngespinnst, muss man auch einmal auf die Erde zurückkehren, vermutlich.</p>	<p>Die Sicherheit, dass da unten schon wer steht mir die Leviten liest und mir gleich erklären wird, dass es doch auf der Welt Menschen gibt, denen es viel schlimmer geht als mir, dass ich mich doch bitte nicht so aufregen sollte, dass ich doch ein bisschen zufriedener sein sollte, mit dem was ich habe, dass ich doch einmal vor meiner eigenen Türe kehren sollte, das sammelt sich der Dreck schon schichtenweise, dass ich ja gar keine Ahnung habe, dass es wirklich heißt zu hungern, dass ich mir doch eine anständige Arbeit suchen sollte, dass ich ja doch selber Schuld bin, weil ich jederzeit mir etwas anderes aussuchen hätt können, dass die wehrten Damen und Herren Beamte und Politiker ja nur unser Bestes im Sinne haben und auch nicht mehr können, als sich Tag und Nacht für uns einzusetzen, dass man das doch ein bisschen würdigen sollte, dass man solche Grantler wie mich ja schon zu Hauf haben, die mit Schmutz und Gift um sich werfen, da brauchen wir nicht mehr davon, dass man vom Denken auch meist nicht klüger wird und doch ein bisschen Joggen gehen sollte, damit der Kopf wieder frei wird, dass man den Dampf doch bitte schön, wo anders hin ablassen soll und nicht auf den Köpfen jener, die eh nichts dafür können, dass der liebe HerrGott dann schon die wird zur Verantwortung ziehen, die auf Erden ihr Unwesen treiben, dass ich mir keine Sorgen machen sollte, weil für die unseren Sorgen sind ja andere da, der nette Herr von der Versicherung zum Beispiel und wenn sich meine bunten Sträucher durch die Nachbar-Mauer gestört fühlen, dann sollte ich doch vielleicht was Sauberes wie Thujen pflanzen, dann sieht das ja auch gleich viel annehmlicher aus, so wie auf dem Friedhof dort und dann kann man auch gleich das Sterben ein bisschen üben, weil am Ende sterben wir doch eh alle und am besten legt man sich jeden Tag so hin, als ob man am nächsten Tag gleich sterben würde, damit man mit jedem gleich in Frieden ist und sich das Schimpfen gleich abgewöhnt und wenn man das nicht lernt, na dann bleibt man am besten gleich zu Hause, weil zu Hause, das hat man eh schon immer gewusst, ist es halt am Schönsten schon immer gewesen und man erspart sie dadurch einen Haufen Unannehmlichkeiten und Streit wollen wir ja eh alle aufs Erbitterlichste vermeiden, weil im Streiten ja der der Teufel sitzt</p> <p>... und dann wenn ich diese Stimme höre, kommt in mir so eine süße Freude auf, und in meinem Kopf ertönen ein paar altbekannte Texte und ich öffne so langsam den Mund und es kommt da heraus eine Stimme, die nicht mir zu gehören scheint und die da feinfühlig mit überirdischem Genuss mir über die Zunge rollt und singt und mich wieder auf den Boden der Tatsächlichkeiten bringt und die Stimme die sagt: "¡QUÉ SE VAYAN TODOS A LA MIERDA!"</p>	

